

HAFENCITY ZEITUNG

Deine Gesundheit.
Unser Anspruch.

PRIME TIME fitness
Überseeboulevard 3, 20457 Hamburg

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 10 · EDITION 16 · OKTOBER 2025

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

Exklusiv.
Persönlich.
Direkt vor Ort.

PRIME TIME fitness
Überseeboulevard 3, 20457 Hamburg

HAMBURGS
NEUESTES
HIGHLIGHT



Von Vermeer
bis Van Gogh

DIE NIEDERLÄNDISCHEN MEISTER

PRODUKTION: CULTURESPACES STUDIO® | KÜNSTLERISCHE LEITUNG: VIRGINIE MARTIN | INSZENIERUNG UND VIDEOANIMATION: CUTBACK | MUSIKALISCHE GESTALTUNG UND ABMISCHUNG: START-REC

AB DEM 7. OKTOBER

HIER BUCHEN



Powered by fever

FALL 25 COLLECTIONS SHOWN BY
SHILA BEHJAT, JOURNALIST/AUTHOR
DORIAN STEINHOFF, AUTHOR



breuninger

CAREFULLY SELECTED FASHION, BEAUTY & STYLE
ÜBERSEEQUARTIER, CHICAGOSTRASSE 1

BREUNINGER.COM



Innenstadt. Chefinnen-Wechsel im City Management: Brigitte Allkemper geht nach 19 Jahren, Mimi Sewalski kommt. Seite 14

HAFENCITY ZEITUNG

Deine Gesundheit.
Unser Anspruch.

PRIME TIME fitness
Überseeboulevard 3, 20457 Hamburg

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM

NR. 10 · EDITION 16 · OKTOBER 2025

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®



Exklusiv.
Persönlich.
Direkt vor Ort.

PRIME TIME fitness
Überseeboulevard 3, 20457 Hamburg

Exklusiv. Gespräch I:
Meike Ludzay: »Es gibt
immer Luft nach oben!«



Schulleiterin **Meike Ludzay** von der
weiterführenden Schule **Campus
HafenCity** über Integration, MSC-Bau-
stelle und Stadtteil-Projekte. **SEITE 8**

Exklusiv. Gespräch II:
Dennis Thering: »Sich
immer neu erfinden!«



Oppositionsführer **Dennis Thering**
(CDU), seit sechs Monaten im Dauer-
kampf gegen den Senat, über den
Elbtower und die Kühne-Oper. **SEITE 17**



Top-Event. Der Hamburger Projektentwickler **ECE Group** und ihr CEO, der Unternehmer und Stifter **Alexander Otto**, feierten ein
fröhliches Richtfest für die beiden Wohntürme **Beat** und **Pulse** in dem neuen HafenCity-Quartier **Tide** im Baakenhafen. **Seite 20**



DAHLER

PULSE der Stadt – Luxus zwischen Wolken und Wasser

Hamburg / HafenCity – Neubauprojekt „PULSE“, Bj. 2026, Erstbezug Frühjahr 2026, insgesamt 56 Eigentumswohnungen, 2 Penthäuser, 4 Townhouses, 15 Etagen,
2-5 Zi., ca. 61- 290 m², umlaufende Balkone, Dachterrasse, Panoramafenster, Energieausweis beantragt, FBH, KP: ab 755.000,- €, Courtagefrei für Käufer
Für weitere Informationen scannen Sie den QR-Code oder melden sich telefonisch bei uns unter: 040 70 38 38 40.

DAHLER Hamburg HafenCity
Inh.: DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH T 040 70 38 38 40 E hafencity@dahler.com
dahler.com/projektmarketing



EDITORIAL

Krise und Feiern

Von Wolfgang Timpe



Gerade in Zeiten autokratischer Regierungen in den USA, in China und in Russland sowie von Putin-Drohnen-Attacken gegen Europa und seinem bald drei Jahre dauernden Angriffskrieg gegen die Ukraine sollte man versuchen, Ruhe zu bewahren. „Solange der Krieg etwas Frevelhaftes hat, behält er seine Faszination. Erst wenn die Menschen in ihm etwas ganz Gewöhnliches sehen, wird ihnen die Lust daran vergehen“, analysierte der Schriftsteller Oscar Wilde traurig-wahrhaftig. Gerade in Zeiten, in denen Deutschland milliarden schwer aufrüstet und in Hamburg die Bundeswehrübung „Red Storm Bravo“ soeben den Verteidigungsernstfall geübt hat, muss vor einer fatalen Kriegsgewöhnung im Alltag gewarnt werden. Es wird zu viel über deutsche und europäische Aufrüstung gesprochen und viel zu selten an die vielen Tausend Toten auf beiden Seiten im Ukrainekrieg erinnert. Es wird zu wenig um echte Friedensverhandlungen gerungen und stattdessen öffentlich nur die Spirale militärischer Aufrüstung bedient. Im Sinne von Oscar Wilde ist der Ukrainekrieg schon viel zu lange etwas „Gewöhnliches“. Wo wird wirklich über Friedenslösungen gesprochen?

Gerade in Zeiten einer weltweiten und insbesondere deutschen Wirtschaftskrise mit traurigem Fast-Nullwachstum darf man sich auch einfach mal im Kleinen freuen. Aus dem galischen Dorf HafenCity gibt es Mutmachendes gegen die Baukrise und den Wohnungsbaustillstand zu vermeiden. Mit einer Gesamtinvestition von rund 600 Millionen Euro haben der Hamburger Projektentwickler ECE Group und ihr CEO, Unternehmer und Stifter Alexander Otto, ein fröhliches Richtfest für das neue urbane Wohn- und Kulturquartier „Tide“ im Baakenhafen gefeiert (Seite 20) – für viele Hundert Wohnungen und den Kulturleuchtturm UBS Digital Art Museum. 2026 wird eingezogen.

Gerade in Zeiten des Klimas von Nörgeln und Bad News: Geht doch! Wer sich das Freuen und Lachen verbietet, verliert die Energie, sich erfolgreich für das Andere, Bessere und Neue einzusetzen. Alles ist Psychologie! Wie sagt Alexander Otto im Gespräch mit der HafenCity Zeitung: „Sich auf Veränderungen vorbereiten, wachsen und flexibel sein – insbesondere im eigenen Denken.“ Ohne Worte.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. MAIL: timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH, Am Kaiserkei 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589, mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

HERAUSGEBER / CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)

REDAKTION Maria Bitter (BI), James Robert „Jimmy“ Blum (JB), Gerda Brandt (GB), Catrin-Anja Eichinger (CE), Andrea K. Huber, Volker Hummel (VH; Schlusred.), Dagmar Leischow (DL), Harald Nebel (HN; Innenstadt)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN

Malke Brunk, Jan Ehlert, Sophie Ellis-Baxtor, Antonio Fabrizio, Thomas Geiger, Max Giesinger, Meike Lutzay, Andre Müller, Alexander Otto, Dennis Thering

GRAFIK Susanne Gieseke (Grafikdesign) FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger

ERSCHEINUNGSWEISE 12x im Jahr AUFLAGE 7.000 Exemplare

DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.shz.de

www.hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im Oktober '25 – #94



Das unbewohnte Bikini-Atoll in Mikronesien im Pazifischen Ozean, auf dem die USA zwischen 1946 und 1958 über 20 Atomtests durchführten. In Ian McEwans Roman „Was wir wissen können“ zünden die Russen im Jahr 2119 eine Wasserstoffbombe, und die Welt ist überflutet. © PICTURE ALLIANCE / REINHARD DIRSCHERL

»Die Narren von einst!«

Von Jan Ehlert

Was werden künftige Generationen einst über uns erzählen? Glaubt man dem Schriftsteller Ian McEwan, dann werden sie nicht gerade gnädig mit uns ins Gericht gehen. „Tag für Tag erzählt man uns von der Überschwemmung, den dunklen Zeiten, der Idiotie jener Tage, der Erderwärmung und, was alle ignoriert haben, diesen dummen Kriegen, den Tieren, die getötet wurden, und der Hautfarbe, die ihnen so wichtig war. Die Narren von einst“, so urteilen die Studierenden in McEwans neuem, großartigem Roman „Was wir wissen können“.

Er spielt im Jahr 2119. Durch den Klimawandel und durch eine riesige russische Wasserstoffbombe, die im Jahr 2042 über dem Ozean explodierte, sind große Teile der Welt überflutet. London, Rotterdam und auch Hamburg liegen tief unter dem Meeresspiegel. Die Überlebenden wohnen auf kleinen Inseln, die Vergangenheit interessiert sie kaum. Nur der Literaturprofessor Tom Metcalfe kann sie nicht vergessen, taucht ein in die Literatur seiner Zeit, auf der Suche nach einem verschollenen Gedicht aus dem Jahr 2014. Und versucht dabei auch zu verstehen, warum die Menschheit so zielstrebig auf die globale Katastrophe zusteuerte.

»Tag für Tag erzählt man uns von der Überschwemmung, den dunklen Zeiten, der Idiotie jener Tage, der Erderwärmung und, was alle ignoriert haben, diesen dummen Kriegen, den Tieren, die getötet wurden, und der Hautfarbe, die ihnen so wichtig war.« aus: Ian McEwans Roman »Was wir wissen können«

Der Titel „Was wir wissen können“ ist doppeldeutig: Er verweist auf unsere oft trügerische Sicht auf die Vergangenheit.

JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne »Literatur zur Lage«.

heit: Was wissen wir wirklich über die Zeit des 19. oder auch 20. Jahrhunderts? Er erinnert uns aber auch daran, was wir über unsere Gegenwart wissen können: Nur weil das politische Getöse immer lauter wird, wird das Zeitfenster, in dem wir noch etwas tun können, um den Klimawandel aufzuhalten, nicht größer. Wir müssen handeln, und zwar bald, allen gegenteiligen Behauptungen von US-Präsidenten zum Trotz.

Dass man auch im Kleinen etwas verändern kann, daran erinnert der US-amerikanische Autor Ocean Vuong in seinem ebenfalls großartigen Roman „Der Kaiser der Freude“. Seine Protagonisten sind Außenseiter der Gesellschaft, sie haben keine Macht, politisch etwas zu verändern. Aber sie haben die Möglichkeit, sich gegenseitig zu helfen. Sie schaffen es, auszublenden, dass sie unterschiedliche Weltanschauungen haben, sondern sind füreinander da, wenn einer von ihnen zusammenzubrechen droht. Eine wunderbare Erinnerung daran, dass eine kleine liebevolle Geste oft mehr bewirkt als große Reden. Dass Menschlichkeit viel größer als Hass ist. Wenn wir diese Botschaft an spätere Generationen weitergeben, dann werden sie vielleicht selbst liebevoller an uns zurückdenken. Das wird den Klimawandel nicht aufhalten, aber es wird unsere – und auch spätere – Welten sehr viel lebenswerter machen.



© PRIVAT

»Ein Stück unserer Heimat!«

Kultur. Eine Jury hat den Siegerentwurf zum Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge gekürt. Er vereine die Wünsche der Gemeinde und gebe der historischen Synagoge ihren angestammten Platz zurück



Der Siegerentwurf zum Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge am Grindelhof. © BÜRO SCHULZ UND SCHULZ ARCHITECTEN MIT HABERLAND ARCHITECTEN UND POLA LANDSCHAFTSARCHITECTEN

Die Entwurfsverfasser schaffen es, auf eine sehr feinfühlig Art und Weise die historische Synagoge wiederaufzubauen, ihr die gewünschte historische Anmutung zu geben und zusammen mit der liberalen Synagoge, neuen Wohnungen, einer Bibliothek und einem Gemeindesaal ein stimmiges Gesamtensemble entstehen zu lassen. Die Architektur ist feingliedrig, differenziert und knüpft an die Materialität und Maßstäblichkeit der Nachbarschaft an – und es entstehen schöne, wohlproportionierte neue Stadträume“, sagt Hamburgs Oberbaudirektor Franz-Josef Höing zum Siegerentwurf des Architektenwettbewerbs Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge, den eine 27-köpfige Jury gekürt hat.

Die ehemalige Synagoge am Bornplatz zählte zu den größten Synagogen Deutschlands. Sie war mehr als 30 Jahre religiöses, kulturelles und gesellschaftliches Zentrum der Jüdischen Gemeinde in Hamburg und prägte das Stadtbild durch ihren neoromanischen Stil und ihre frei stehende Lage im Stadtraum. Die markante, rund 40 Meter hohe Kuppel des Baus war prägender Teil der Silhouette Hamburgs. Nach der Schändung und Plünderung im Zuge des Novemberpogroms 1938 wurde die Synagoge zwangsweise von Nationalsozialisten abgerissen. Ein zentraler Ort des jüdischen Lebens in Hamburg ging verloren.

In der Jüdischen Gemeinde in Hamburg und in der Stadt war der breite Wunsch entstanden, die Synagoge wiederzuerrichten. Für dieses Vorhaben

haben Senat und Bürgerschaft sowie der Bund ihre Unterstützung erklärt. Philipp Stricharz, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Hamburg: „Nach intensiver Diskussion hat sich die hoch engagierte Jury mit großer Einmütigkeit auf einen Entwurf geeinigt. Damit liegt nun ein konkreter Plan vor – der Startschuss für den Wiederaufbau eines Stücks unserer Heimat. Der Siegerentwurf überzeugt durch kluge und zukunftsweisende Konzepte: für die Rekonstruktion, unsere künftige Nutzung und den verantwortungsvollen Umgang mit Offenheit einerseits und notwendiger Prävention andererseits.“

Und die Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit (SPD) erinnert an Versäumnisse: „Jahrzehntelang haben wir als Stadt die Jüdische Gemeinde mit ihrem Schmerz um die Zerstörung der Bornplatzsynagoge und von jüdischem Leben in Hamburg nicht gehört. Vor fünf Jahren hat diese Untätigkeit endlich ein Ende gefunden, und wir gehen seitdem gemeinsam den Weg, diesen zentralen Ort jüdischen Lebens mit einer wiedererbauten Bornplatzsynagoge an die Jüdische Gemeinschaft zurückzugeben. Damit werden einstimmige Beschlüsse unseres Landesparlamentes umgesetzt. Ich freue mich sehr über das einhellige Votum der Jury im Wettbewerb für einen überzeugenden Entwurf, den Stadt und Jüdische Gemeinde nun gemeinsam realisieren werden. Damit signalisieren wir über Landesgrenzen hinweg: Jüdisches Leben gehört zu unserer Heimatstadt.“

Martha Bitter



Vertreter des Projekts Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge (v. l.): Christoph de Vries (CDU), Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit (SPD) und Philipp Stricharz, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Hamburg, präsentierten unter anderem den Siegerentwurf. Carola Veit: „Jahrzehntelang haben wir als Stadt die Jüdische Gemeinde mit ihrem Schmerz um die Zerstörung der Bornplatzsynagoge und von jüdischem Leben in Hamburg nicht gehört. Vor fünf Jahren hat diese Untätigkeit endlich ein Ende gefunden, und wir gehen seitdem gemeinsam den Weg, diesen zentralen Ort jüdischen Lebens mit einer wiedererbauten Bornplatzsynagoge an die jüdische Gemeinschaft zurückzugeben.“ © BÜRO SCHULZ UND SCHULZ ARCHITECTEN MIT HABERLAND ARCHITECTEN UND POLA LANDSCHAFTSARCHITECTEN



Audi Business

Überzeugend in doppelter Hinsicht.

Der neue Audi A5 Avant e-hybrid¹

Das Beste aus zwei Welten: Der neue Audi A5 Avant e-hybrid¹ vereint auf beeindruckende Weise die Stärken eines Elektromotors mit der Kraft eines TFSI-Verbrennungsmotors. In zwei leistungsstarken Varianten verfügbar, beschleunigt das 270 kW-Modell² in 5,1 Sekunden von 0 auf 100 km/h. Das 220 kW-Modell³ schafft dies in 5,9 Sekunden. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 250 km/h bietet der neue Audi A5 Avant e-hybrid¹ ein ausgewogenes Zusammenspiel aus Leistung und Effizienz. Jetzt bei uns bestellbar.

Ein attraktives Leasingangebot für Businesskunden*:

z. B. Audi A5 Avant e-hybrid quattro 220 kW quattro, S tronic, 7-stufig*.

* Kraftstoffverbrauch (gewichtet kombiniert): 2,7 – 2,1 l/100 km; Stromverbrauch (gewichtet kombiniert): 15,9 – 15,0 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (gewichtet kombiniert): 61 – 47 g/km; CO₂-Klasse (gewichtet kombiniert): B; Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie (kombiniert): 7,4 – 6,5 l/100 km; CO₂-Klassen bei entladener Batterie: F – E

Lackierung: Arkonaweiß, Audi drive select, Audi Virtual Cockpit plus, MMI experience, Assistenzpaket Schutz- und Warnsysteme u.v.m.

Leistung: 220 kW (299 PS)
Vertragslaufzeit: 48 Monate
Jährliche Fahrleistung: 10.000 km
Leasing-Sonderzahlung: € 0,-

Monatliche Leasingrate
€ 469,-

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig für Businesskunden. Zzgl. Überführungskosten und MwSt.. Bonität vorausgesetzt.

Etwaige Rabatte bzw. Prämien sind im Angebot bereits berücksichtigt.

¹ Kraftstoffverbrauch (gewichtet kombiniert): 2,7 – 2,1 l/100 km; Stromverbrauch (gewichtet kombiniert): 15,9 – 15,0 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (gewichtet kombiniert): 61 – 47 g/km; CO₂-Klasse (gewichtet kombiniert): B; Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie (kombiniert): 7,4 – 6,5 l/100 km; CO₂-Klassen bei entladener Batterie: E – F

² Kraftstoffverbrauch (gewichtet kombiniert): 2,7 – 2,2 l/100 km; Stromverbrauch (gewichtet kombiniert): 15,9 – 15,3 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (gewichtet kombiniert): 61 – 50 g/km; CO₂-Klasse (gewichtet kombiniert): B; Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie (kombiniert): 7,4 – 6,7 l/100 km; CO₂-Klassen bei entladener Batterie: E – F

³ Kraftstoffverbrauch (gewichtet kombiniert): 2,6 – 2,1 l/100 km; Stromverbrauch (gewichtet kombiniert): 15,8 – 15,0 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (gewichtet kombiniert): 60 – 47 g/km; CO₂-Klasse (gewichtet kombiniert): B; Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie (kombiniert): 7,4 – 6,5 l/100 km; CO₂-Klassen bei entladener Batterie: E – F

⁴ Zum Zeitpunkt der Leasingbestellung muss der Kunde der berechtigten Zielgruppe angehören und unter der genannten Tätigkeit aktiv sein. Zur berechtigten Zielgruppe zählen: Gewerbetreibende Einzelkunden inkl. Handelsvertreter und Handelsmakler nach § 84 HGB bzw. § 93 HGB, selbstständige Freiberufler / Land- und Forstwirte, eingetragene Vereine / Genossenschaften / Verbände / Stiftungen (ohne deren Mitglieder und Organe). Wenn und soweit der Kunde sein(e) Fahrzeug(e) über einen gültigen Konzern-Großkundenvertrag bestellt, ist er im Rahmen des Angebots für Audi Businesskunden nicht berechtigt.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

Audi Hamburg Nord

VGRHH GmbH, Langenhorner Chaussee 666, 22419 Hamburg, Tel.: 040 600030-11111

Audi Hamburg Mitte

Audi Hamburg GmbH, Kollaustraße 41-63, 22529 Hamburg, Tel.: 040 54800-1111

Audi Hamburg Süd

VGRHH GmbH, Ausschläger Weg 74, 20537 Hamburg, Tel.: 040 251516-1211

Endlich wieder

GRÜNKOHL-ZEIT

AB 1. OKTOBER GEHT'S LOS

Das Traditions-Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Weltkulturerbe

Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26, Küche: Mo.–Fr. 11:30–22:00, Sa. 13:00–22:00 laufauf.de



»Die Kühne-Oper und das Baakenhöft« war die erste öffentliche Debatte um die neue Oper auf dem Baakenhöft überschrieben. Die Bürgerschaftsabgeordneten auf dem Podium (v. l.): Dr. Anke Frieling (CDU), Lena Otto (SPD) und Marco Hosemann (Die Linke). © SEBASTIAN VOLLMEERT

»Die Menschen wirklich mitnehmen!«

Debatte. Mit dem Dialogforum »Die Kühne-Oper und das Baakenhöft« veranstaltete das **Netzwerk HafenCity e.V.** die erste öffentliche Diskussionsrunde mit Bürgerschaftsabgeordneten – zwischen Ablehnung und Zustimmung

Von Anfang an lag Spannung in der Luft. Schon bevor die Mikrofone eingeschaltet waren, wurde klar: Die neue Kühne-Oper ist mehr als nur ein Kulturprojekt. Sie ist Symbol, Streitfall und Projektionsfläche zugleich. Erstmals diskutierten Interessierte und Anwohner:innen mit Bürgerschaftsabgeordneten öffentlich über den geplanten Neubau auf dem Baakenhöft.

Rund 70 Interessierte fanden sich am 17. September in der Mensa des Campus HafenCity im Lohsepark ein. Eingeladen hatte das **Netzwerk HafenCity e.V.**, moderiert wurde von Wolfgang Timpe, Chefredakteur der HafenCity Zeitung. Auf dem Podium saßen die Bürgerschaftsabgeordneten **Anke Frieling** (CDU), **Lena Otto** (SPD) und **Marco Hosemann** (Die Linke). Die ebenfalls eingeladene Simone Dornia von den Grünen hatte kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen abgesagt.

Zwischen Begeisterung und Empörung

Die Eckdaten des Projekts sind bekannt: Mäzen und Milliardär Klaus-Michael Kühne will den Neubau der Hamburgischen Staatsoper mit rund 330 Millionen Euro finanzieren. Die Stadt Hamburg will zusätzliche rund 250 Millionen Euro in Infrastruktur, Flutschutz und Uferbefestigung investieren. In der Pressemitteilung vom 2. September verspricht der Senat nicht nur eine „Oper von Welttrag“, sondern auch öffentlich zugängliche Freiflächen, ein Dach mit Aussicht und neue öffentliche Orte am Wasser. Doch bei der Diskussionsveranstaltung zeigte sich: Für viele reicht diese Vision nicht aus. Die CDU-Politikerin **Anke Frieling** wies darauf hin, dass die bestehende Staatsoper am Dammtorwall großen Sanierungsbedarf habe. Laufende Opern-Sanierungen im Bestand in Köln und Stuttgart hätten gezeigt, dass solche Projekte sogar höhere Kosten als ein Neubau mit sich bringen könnten. Nach anfänglicher Ablehnung sei ihre Partei deshalb zustimmungsbereit.

Die SPD-Abgeordnete **Lena Otto** sprach von Chancen, die über die Musik hinausreichen: „Ein Neubau bietet nicht nur Platz für Nachwuchsförderung, sondern auch Räume für das Quartier – und die



Eine über zweistündige lebhafte Diskussion mit dem Publikum. Ein Teilnehmer: „Keiner kümmert sich um die Interessen im Stadtteil. Stattdessen wird uns ein Brocken hingeworfen, und die Politik fällt darauf rein. Das ist erschütternd.“ © SEBASTIAN VOLLMEERT

Möglichkeit, die Kolonialgeschichte des Ortes sichtbar zu machen.“ Ganz anders **Marco Hosemann**. Der Linken-Politiker stellte die Grundsatzfrage: „Brauchen wir überhaupt eine neue Staatsoper?“ Er sprach von einem „Angstgespenst“ überteuerter Sanierungen und warnte vor den Folgen für die Stadt: „Welches Geld nehmen wir an? Wir haben doch schon eine tolle Oper. Es muss nicht immer Champions League sein.“ Er bekam an diesem Abend den meisten Applaus für seine Ausführungen.

Publikum mit klarer Haltung

Die Stimmung im Publikum war von Anfang an mehrheitlich gegen das Projekt. Zwischenrufe wie „Blutgeld“ und „Nazigeld“ machten deutlich, wie stark die Debatte um die Firmen- und Familiengeschichte von Kühne & Nagel in der NS-Zeit für viele Anwesende das Projekt überschattete. Eine Lehrerin aus der Shanghaiallee zeigte sich „fassungslos“ über Kühnes öffentliches Schweigen zur NS-Aufarbeitung. Ein Anwohner brachte den Frust vieler auf den

Punkt: „Keiner kümmert sich um die Interessen im Stadtteil. Stattdessen wird uns ein Brocken hingeworfen, und die Politik fällt darauf rein. Das ist erschütternd.“

Eine spontane Abstimmung unter den Anwesenden zu Beginn ergab: Die große Mehrheit ist gegen den Neubau – sowohl grundsätzlich als auch am Standort Baakenhöft. Neben Kosten und Standort beschäftigte das Publikum auch die gesellschaftliche Dimension. Selahattin und Benjamin, beide elf Jahre alt und Schüler aus der HafenCity, fragten für ihren Schul-Podcast, was die Oper im Bildungsbereich tun würde. Die 19-jährige Helena fragte nach der Perspektive junger Menschen. „Wie kann ein Mensch 35 Milliarden besitzen, während andere in Armut leben?“ **Lena Otto** verwies auf geplante Bildungsprogramme, günstige Tickets und Barrierefreiheit der neuen Oper.

Ein Vertrag mit Sollbruchstellen

Kulturunternehmerin **Tina Heine** kritisierte den „kleinbürgerlichen Wunsch nach Leuchttürmen“: Hamburg brauche weniger Prestigeprojekte, dafür mehr Förderung für Tanz, Improvisation und die freie Kulturszene. Ein Bewohner sprach von „Feudalismus“, wenn Ultrareiche mit Geld die Agenda der Stadt bestimmten. Auch die Kolonialgeschichte des Ortes wurde mehrfach betont. **Hosemann** erinnerte daran, dass der Baakenhafen einst logistische Drehscheibe des kolonialen Völkermordes an den Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, war. „Wir brauchen hier einen würdigen Gedenkort“, erklärte der Abgeordnete.

Die Politik bemühte sich um Klarstellung. „Es gibt noch keine endgültige Entscheidung“, betonte Frieling. Erst 2028 werde die Bürgerschaft nach Abschluss des Wettbewerbsverfahrens abstimmen. Otto versicherte, die Formulierungen im Koalitionsvertrag seien keine Vorfestlegung. „Es geht um die positive Begleitung des Verfahrens, nicht um eine endgültige Zusage.“ Gleichzeitig machten beide Abgeordneten klar: Mit den Stimmen von SPD, Grünen und CDU könnte das Projekt bei einer späteren Abstimmung eine Mehrheit finden. „Natürlich wird es Belastungen in der Bauzeit und auch später im Betrieb geben“, räumte Otto ein. „Wichtig ist, dass wir die Anwohnenden frühzeitig informieren und mitnehmen.“

Mehr als ein Kulturhaus

Die Chancen des Projekts bleiben dennoch sichtbar: Ein Neubau könnte Hamburgs internationale Strahlkraft im Musiktheater erhöhen, zusätzliche Touristen anziehen und – wenn ernst gemeint – mit öffentlichen Flächen am Wasser neue Räume für die Stadtgesellschaft schaffen. Ein Dach als Aussichtspunkt, Uferwege und Quartiersräume wären eine deutliche Erweiterung des kulturellen Angebots – für die HafenCity und für Hamburg.

Doch auch die Risiken des Bauens angesichts der allseits präsenten Krisen sind nicht zu übersehen: mögliche steigende Bau- und Erschließungskosten, partei- und gesellschaftspolitische Spannungen und Lagerbildung sowie Zweifel an der Schenkungsabsicht des Sponsors und ein drohender „Barcelona-Effekt“ durch zu viele Touristen in der HafenCity. Der Vorhang dieser öffentlichen Premierendiskussion war mit Veranstaltungsende zwar geschlossen, aber, wie es so schön heißt: alle Fragen offen.

Eine neue Oper für alle – oder ein Symbol verpasster Chancen?

Am Ende fasste Moderator Timpe den Abend zusammen: „Es wurde Klartext gesprochen. Womöglich ist der Drops schon gelutscht – es ist derzeit aber schwierig, zum Kernthema vorzudringen, weil ganz offensichtlich noch wichtige stadt- und kulturpolitische Klärungen vor uns liegen.“

Pest steht: Ohne eine offene und eine öffentliche Diskussion kann das Projekt in der Stadt auch polarisieren. Mit echter Beteiligung könnte die Kühne-Oper jedoch zu einem Ort werden, der mehr ist als ein elitärer Kulturtempel – ein Treffpunkt, ein Erinnerungsort, ein öffentlicher Ort. Man darf auf die Diskussionen der kommenden Monate gespannt sein.

Ob Hamburg diese Chance nutzt, hängt nicht allein von Verträgen und Baukosten ab. Besonders wichtig ist, dass zeigte die öffentliche Dialogveranstaltung des **Netzwerks HafenCity e.V.**, ob es den Projektverantwortlichen und den Volksvertreter:innen gelingt, die Menschen in Hamburg und auch im betroffenen Stadtteil HafenCity rund um das Baakenhöft wirklich mitzunehmen. Denn eine Oper „für alle“ wird sie nur, wenn wirklich alle gemeint sind. **Maïke Brunk**

LEBEN

ANZEIGE



ANZEIGE

Eventkalender der HafenCity – aus der Nachbarschaft für die Nachbarschaft

Unsere Quartiersumfrage zu Jahresbeginn hat gezeigt, wie lebendig die HafenCity ist: Engagierte, Vereine und Initiativen bieten eine Vielzahl an Angeboten und Aktivitäten, die das Quartier bunt und lebendig machen. Gleichzeitig wurde deutlich: Eine gemeinsame Übersicht über all diese Möglichkeiten fehlt. Darum haben die Arbeitskreise des **Quartiersmanagement HafenCity e.V.** den **Eventkalender** ins Leben gerufen – eine zentrale Online-Plattform, die zeigt, was im Viertel passiert, und das Engagement der Menschen sichtbar macht.

Dein Beitrag zählt!

Das Besondere: Der Kalender lebt vom Mitmachen! Jede/r kann eigene Veranstaltungen eintragen – Vereine, Initiativen, Unternehmen oder Privatpersonen. So entsteht eine Übersicht, die zeigt, wie vielfältig und lebendig die HafenCity ist.

Einfach reinschauen, stöbern, mitmachen – und wer selbst etwas plant, trägt es direkt ein.

Dein Eventkalender für die HafenCity – mach mit!

Ob sportlich aktiv, kulturell interessiert oder neugierig aufs Viertel: Auf unsere-hafencity.de sehen NachbarInnen, Beschäftigte und Gäste, was läuft – von Treffen in der Nachbarschaft

Fragen? kontakt@unsere-hafencity.de

unsere-hafencity.de

Du willst das Quartier noch aktiver mitgestalten? Dann werde Mitglied im Quartiersmanagement HafenCity e.V., und bring dich in den Arbeitskreisen ein.

ANZEIGE

Haspa Private Banking

»Vermögen bewahren, Zukunft gestalten«

Qualität und Kompetenz. Andree Müller, Stv. Direktor **Haspa Private Banking**, über das Generationen- und Stiftungsmanagement des Haspa Private Banking

Erben, Testament, Stiftung: Ein Vermögen bringt Verantwortung mit sich. Das **Haspa Private Banking** unterstützt dabei, Werte verantwortungsvoll und rechtsicher an die nächste Generation weiterzugeben.

Das eigene Vermögen auch für die Nachwelt zu bewahren: Diesen Wunsch hegen viele Menschen, die ihr Leben lang Fleiß und Zeit in seinen Aufbau investiert haben. Aber wie kann das eigene Lebenswerk am besten an die nächste Generation übertragen werden? Bei der Klärung dieser Frage unterstützen das Generationen- und das Stiftungsmanagement des **Haspa Private Banking**.

Fallstricke beim Erben vermeiden

„Uns begegnen immer wieder Missverständnisse rund um das Thema Erben“, erläutert Andree Müller, stellvertretender Direktor des **Haspa Private Banking**. „Das ist normal, kann im schlimmsten Fall jedoch dazu führen, dass Menschen erben, die eigentlich nicht bedacht werden sollten. Daher ist eine sorgfältige Vorbereitung entscheidend.“ Gerade bei komplexen Familiensituationen erweisen sich Annahmen schnell als falsch. Darum ist es wichtig, möglichst früh – etwa mit der Geburt des ersten Kindes oder der Heirat – klare Regelungen zu treffen.

„Um möglichst gut vorbereitet zu sein, hilft unser sogenanntes Probesterberben“, so Müller. „Das klingt erst einmal ungewöhnlich, bedeutet aber nichts anderes, als dass wir im Detail durchgehen, was im Ernstfall passieren würde.“ Auch wenn das Thema

nicht immer einfach ist, hilft es, sich die Situation konkret vor Augen zu führen. Aus Erfahrung weiß Müller: „Es entlastet die Erben in einer solch emotionalen Lage sehr, wenn sie sich nicht auch noch mit finanziellen Fragen auseinandersetzen müssen.“ Um sich selbst besser vorzubereiten, können potenzielle Erben an den Gesprächen teilnehmen. Aber auch ein bis zum Erbfall vertraulich behandeltes Testament ist keine Seltenheit. „Unsere Mitarbeiter sind mit dem Thema Nachlassregelung vertraut“, ergänzt Müller. „Daher bringen sie ein besonderes Verständnis für verschiedene Perspektiven mit.“ Sollten juristische Fragestellungen betroffen sein, kann das Team darüber hinaus auf ein großes Netzwerk an Fachleuten zurückgreifen.

Was aber, wenn keine Erben vorhanden sind, das eigene Vermögen aber dennoch über das eigene Leben hinaus Bestand haben soll? In einer solchen Situation bietet sich die Gründung einer Stiftung an. Dabei wird hauptsächlich zwischen Treuhandstiftungen und eigenständigen Stiftungen unterschieden. „Bei einer Treuhandstiftung treten wir als Treuhänder auf, sodass sich die Stifter ganz auf die inhaltliche Arbeit konzentrieren können“, erläutert Müller. „Eine eigenständige Stiftung ist dagegen eine juristische Person, welche der Stiftungsaufsicht unterliegt und ihre Verwaltung selbst organisieren muss. Sie bietet zwar mehr Selbstständigkeit, ist in der Umsetzung aber aufwendiger.“

In beiden Fällen können Stifter ebenfalls vom großen Netzwerk des **Haspa Private Banking** und der langjährigen Erfahrung der Mitarbeiter profitieren.

„Wir setzen auf eine passgenaue Verbindung zwischen Stiftern, Projekten und Ehrenamtlichen. Dieser Service ist Teil unseres Qualitätsanspruchs“, erklärt Müller.

Über das eigene Leben hinaus die Zukunft gestalten

Zentral bei beiden Stiftungsformen ist die Verwaltung des Vermögens, erläutert Müller: „Im Rahmen der 360-Grad-Beratung des **Haspa Private Banking** sprechen wir natürlich auch über die Frage, wie das Vermögen der Stiftung verwaltet werden soll. Schon bei der Gründung empfehlen wir klare Anlagerichtlinien.“ Eine nachträgliche Änderung kann sehr komplex sein. Und: „Formulierungen wie eine ‚sichere, zins- oder ertragsbringende Anlage‘ sind aufgrund der dynamischen Marktentwicklungen nicht mehr zeitgemäß“, so Müller. Sinnvoller sind flexible Formulierungen und Anlageformen, damit das Vermögen der Stiftung auch in schwierigen Marktphasen geschützt bleibt.

Ganz gleich ob Generationenmanagement oder Gründung einer Stiftung, ob in der Aufbauphase des Vermögens oder bereits mit dem festen Wunsch, Erarbeitetes weiterzugeben: Das Team des **Haspa Private Banking** steht Ihnen jederzeit zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Info

Haspa Private Banking, E-Mail: andree.mueller@haspa.de; **Telefon:** 040 / 35 78-974 25
www.haspa.de/privatebanking



Andree Müller, Stv. Direktor Haspa Private Banking: „Wir setzen auf eine passgenaue Verbindung zwischen Stiftern, Projekten und Ehrenamtlichen. Dieser Service ist Teil unseres Qualitätsanspruchs.“ © HASPA

ANZEIGE



Meike Ludzay, optimistische Leiterin der Schule Campus HafenCity: „Wir freuen uns darauf, wenn wir wie zurzeit geplant im dritten Quartal 2027 zum Schuljahr 2027/28 in unseren Neubau für dann bis zu 1.600 Schüler:innen aus den Stadtteilen HafenCity, Neustadt, St. Georg, Hammerbrook, Rothenburgsort und der Veddel endgültig unsere weiterführende, dann später achtzügige Schule beziehen können.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Es ist immer Luft nach oben!«

Exklusivgespräch. Wir haben mit **Meike Ludzay**, Leiterin der weiterführenden Schule **Campus HafenCity** im Lohsepark, zum Schuljahresbeginn über Integrationsaufgaben, den herausfordernden MSC-Neubau und Projektarbeit im Stadtteil gesprochen

Sie war schon lange vor Ort, eh überhaupt der erste Schulcontainer in den Lohsepark gehoben wurde: **Meike Ludzay**, Leiterin der weiterführenden Schule **Campus HafenCity** im Lohsepark. Sie kommunizierte in den Stadtteil hinein, nahm an vielen Quartiersveranstaltungen teil und knüpfte schon viele Monate vor Beginn der allerersten Unterrichtsstunden für den *Campus HafenCity* ein lokales Netzwerk mit Anwohner:innen, Initiativen wie dem Netzwerk HafenCity, Unternehmen und der St.-Katharinen-Gemeinde im Quartier. Lesen Sie mal, warum die Pädagogin, Schulentwicklerin und Schulleiterin keinem Schul-Ufo vorstehen will, sondern mit aktiver Projektarbeit eine lebendige Teilhabe am Stadtleben anstrebt.

Frau Ludzay, die großen Sommerferien sind gefühlt schon wieder ewig lange her, das Schuljahr 2025/26 hat im September am neuen, letzten Containerstandort im Norden des Lohseparks begonnen, und die Herbstfe-

rien stehen vor der Tür. Wie viele Schüler und Schüler:innen besuchen aktuell den Campus HafenCity? Wir sind inzwischen, nachdem wir 2021 mit unseren ersten Containerräumen im Süden des Lohseparks gestartet sind, eine richtige Schule und haben am Campus HafenCity inzwischen rund 550 Schüler:innen, die von gut 60 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet und betreut werden. Es sind sechs 5., sechs 6., fünf 7., zwei 8. und zwei 9. Klassen am jetzigen Standort hier an der Stockmeyer Straße im Lohsepark. Und wir freuen uns darauf, wenn wir wie zurzeit geplant im dritten Quartal 2027 zum Schuljahr 2027/28 in unseren Neubau für dann bis zu 1.600 Schüler:innen aus den Stadtteilen HafenCity, Neustadt, St. Georg, Hammerbrook, Rothenburgsort und der Veddel endgültig unsere weiterführende, dann später achtzügige Schule beziehen können. Es ist ein spannender Prozess, jetzt in den kommenden zwei Jahren mit den Schüler:innen, den Lehrer:innen und den Eltern gemeinsam die künftige Aus-

stattung wie auch die späteren Angebote unserer weiterführenden Schule Campus HafenCity zu entwickeln. Es macht einfach Spaß, nun endgültig nach vorne schauen und planen zu können.

Das Neu- und Weiterentwickeln von Schulkonzepten liegt in der DNA Ihrer Hamburger Schullaufbahn. Dass ich eine Schule von Be-

ginn an mitgegründet und geleitet habe, ist auch für mich eine Premiere, die vor allem mit der Unterstützung durch das Topsteam der Kolleginnen und Kollegen bis heute erfolgreich gelingt – und uns immer wieder vor Herausforderungen stellt und ein Höchstmaß an Flexibilität gefordert hat. Die vielen Unwägbarkeiten der vergangenen Jahre machen heute den positiven Spirit unseres Campus HafenCity aus.

Wenn die neue Schule 2027 eröffnen wird, sind Sie seit rund elf Jahren dabei. Wie motiviert man sich über einen so langen Zeitraum?

Das geschieht immer wieder durch kleine erfolgreiche Fortschritte und durch die kontinuierliche erfüllende Zusammenarbeit mit den Schüler:innen, den Kolleginnen und Kollegen sowie der Elternschaft, die alle gemeinsam dieses Projekt tagtäglich mit ihrem Einsatz stützen. Wir hatten vor Beginn der Sommerferien wieder das große jährliche Stadtteilstück des Netzwerks HafenCity e.V. im Lohsepark, bei dem auch wieder unser Chor Young ClassX aufgetreten ist und das Publikum begeistert hat. Wir begreifen uns als lebendiger Teil des Quartiers, das war von der Stunde null an schon so. Es sind die zahlreichen, auch kleinen Projekte, die unsere Klassen zum Beispiel mit der Hauptkirche St. Katharinen sowie Unternehmen und Initiativen aus dem Stadtteil gemeinsam entwickeln und realisieren. Unsere Schule entwickelt sich immer stärker als ein lebendiger Teil

der HafenCity. Das wächst mit jeder neuen Klasse.

Was für Projekte sind das? Neben dem Young-ClassX-Chor auf dem Lohsepark-Fest war das jüngst auch das Kunstprojekt zusammen mit dem Veddel Federal Art Space. Da waren Künstler:innen aus Japan hier, die mit unseren Schüler:innen und Künstler:innen von der Galerie der Villa und Atelier Freistil (einer Kooperation der Leben mit Behinderung Hamburg und der Elbe-Werkstätten GmbH) eine Woche gearbeitet und die große Eule vor der Schule geschaffen haben. Ferner machen wir regelmäßig Projekte mit St. Katharinen oder mit den Vereinen aus dem Oberhafenquartier, wo wir zum Beispiel mit der Halle Hamburg – by Parkour Creation e.V. im Sport oder dem Bildungsverein LuKuLuLe e.V. Projekte umsetzen. Ferner gibt es Musikbands an unserer Schule, die im Stadtteil auftreten, und wir haben es mit Unterstützung der HafenCity Hamburg GmbH erreicht, dass unsere Schüler:innen das neue Neuner-Fußballfeld oder den Bolzplatz der Spielhaus e.V.

» Wir begreifen uns als lebendiger Teil des Quartiers, das war von der Stunde Null an schon so. Es sind die zahlreichen, auch kleinen Projekte, die unsere Klassen zum Beispiel mit der Hauptkirche St. Katharinen sowie Unternehmen und Initiativen aus dem Stadtteil gemeinsam entwickeln und realisieren.«

Meike Ludzay

mitnutzen können. Wir landen mit unserer Schule nicht nur isoliert wie ein Ufo im Stadtteil, sondern beteiligen uns aktiv am Stadtleben. Wir gehen hinaus ins Leben. Das ist bei uns am Campus HafenCity Programm.

Sie strahlen Stolz aus mit dem bislang Erreichten.

Na klar, das ist doch toll. Wir können alle zusammen stolz sein, dass die Schule einfach wächst und gut angenommen ist hier an diesem Standort. Da sind viele Diskussionen vorausgegangen, die wir alle mit viel Langmut begleitet haben. Und jetzt kommt hier am neuen Standort die nächste Herausforderung mit dem Neubau der Hauptzentrale der Reederei MSC direkt gegenüber, der uns alle beim Baustellenverkehr und der Schulwegsicherheit sowie der Lärmbelastung während des Unterrichts herausfordern wird.

Was ist Ihnen bei der MSC-Baustelle gegenüber am wichtigsten?

Der Schulbetrieb und die Atmosphäre dürfen nicht nachhaltig gestört sein für die Kinder und Menschen, die hier am Tag leben und arbeiten. Wir sind dazu im Gespräch mit MSC und den Eltern. Da werden zum Beispiel die auf der Baustelle erforderlichen Spundwände nicht gerammt, sondern gerüttelt, damit es nicht so laut ist. Zurzeit ist da schon ein Bemühen auf allen Seiten, im Gespräch zu bleiben und gute Kompromisse zu finden. Warten wir mal ab, wie das alles so weitergeht.

Woher kommen Ihre Schüler:innen?

Hauptsächlich aus der HafenCity, in der wir für den Jahrgang 2025/26 alle Schulwünsche erfüllen konnten, und vereinzelt auch aus den schon genannten Nachbarstadtteilen. Wir haben Schüler:innen aus unterschiedlichsten Schulen hier und sind eine bunte Schule, in der sich Kinder und Menschen aus unterschiedlichen Kulturen im Campus HafenCity begegnen und miteinander lernen. Und das ist auch gut so. Das sollte in unserer Gesellschaft an ganz vielen Stellen der Fall sein, weil das leider häufig fehlt. Die Menschen leben manchmal nur noch in ihren eigenen Blasen, und Schule ist neben Vereinen und Sportclubs noch einer der wenigen Orte, wo sich unterschiedliche Menschen begegnen. Das ist eine große gesellschaftliche Aufgabe, der stellen wir uns, da wollen wir etwas bewegen.



Schulleiterin Meike Ludzay wünscht sich „eine Sporthalle! Wir bekommen demnächst, hoffentlich schon nach den Herbstferien Ende Oktober, eine aufblasbare Zweifeld-Sporthalle hier neben der Schule.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Zu Beginn eines Schuljahres kann es durchaus vorkommen, dass der Mix nicht passt, dass etwa ein Hamburger Schulkind sich wie ein Fremdkörper in einer Klasse mit lauter Migrationshintergrund-Kindern nicht wohlfühlt und die Eltern des Kindes auch Druck für mehr Vielfalt ausüben. Wie gehen Sie damit um?

Wir sind hier ein Spiegel unserer Gesellschaft und haben auch hier einen hohen Migrationsanteil in unserer Schülerschaft und bei den Eltern. Die Kolleginnen und Kollegen am Campus HafenCity bauen zusammen mit den Kindern und den Eltern Brücken, um das Verständnis füreinander zu stärken, und wir erleben, dass durch die Schule und besonders durch gemeinsame Projektarbeit, Freizeitaktivitäten und den Sport auch viele Freundschaften entstehen. Bei unserem Schulchor Young ClassX zum Beispiel guckt doch keiner, wer woher kommt oder welchen Kulturhintergrund jemand hat, sondern was zählt, ist der gemeinsame Spaß und das Erfolgserlebnis im Singen. Das passiert leider noch viel zu selten in unserer Gesellschaft.

Was stört Sie genau?

Die Überbetonung der Debatten um den Migrationshintergrund. Es gibt auch viele Kinder, die keinen Migrationshintergrund und große Schwierigkeiten haben, sich in einer Gemeinschaft einzufinden. Das ist und bleibt immer die Aufgabe von Schule und dem Elternhaus. Wir in der Schule können nicht erziehen, ohne mit den Eltern erfolgreich zusammenzuarbeiten.

Haben Sie bei Konflikten ein Patentrezept?

Nein, Jede Situation ist ein Einzelfall und muss gemeinsam gelöst werden. Was immer weiterhilft, ist das direkte persönliche

Gespräch, Face to Face. So kann sich Vertrauen entwickeln, und man kann gemeinsam Lösungen finden.

Als Schulleiterin und Kümmerin hat man doch immer Wünsche. Was fehlt Ihnen?

Eine Sporthalle! Wir bekommen demnächst, hoffentlich schon nach den Herbstferien Ende Oktober, eine aufblasbare Zweifeld-Sporthalle hier neben der Schule. Spätestens bis zu den Weihnachtsferien soll es umgesetzt sein. Wir hoffen jedoch, dass das schneller geht, weil wir unbedingt Sportflächen brauchen, die auch bei Regen genutzt werden können, sodass sich die Kinder nicht nur in den Klassen bewegen können.

»Ich bin immer wieder begeistert, dass so viele Menschen, die hier wohnen, sich aktiv einbringen und engagieren.«

Meike Ludzay

Sie sind jetzt seit rund 18 Jahren im schulischen Leitungsbereich tätig. Ist Bewegung das wichtigste Erziehungskonzept?

Daran glaube ich mehr denn je. Es muss einfach eine Vielfalt an Angeboten geben, wo Menschen sich begegnen und Spaß miteinander haben. Die unterschiedliche Projektarbeit, ob in Kunst, Musik, Naturwissenschaften, Sport oder Kultur, überwindet Hindernisse, weil man einfach was Positives zusammen erlebt. Und dafür müssen wir einfach ganz, ganz viel sorgen.

Wie fällt Ihre Bilanz nach rund fünf Jahren Campus HafenCity aus?

Ich finde, dass sich ganz viel entwickelt hat, und bin immer

wieder begeistert, dass so viele Menschen, die hier wohnen, sich aktiv einbringen und engagieren. Ob das nun das ehrenamtlich organisierte jährliche Sommerfest im Lohsepark mit all seinen Aktivitätenprogrammen ist, oder die vielen Arbeitsgruppen im

Netzwerk HafenCity e.V., bei denen wir unter anderem durch die AG Soziales Unterstützung erfahren und gemeinsam vieles bewegen oder in dem Kontakt mit den vielen neuen Familien im Baakenhafen durch die AGs mit dafür sorgen können, dass

zum Beispiel der Fahrradweg vom Baakenhafen zur Schule sicherer wird. Es gibt im Alltag immer etwas zu verbessern. Da ist immer Luft nach oben!

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Volkswagen Automobile Hamburg

Audi Hamburg

€250,-

ZUBEHÖR-GÜTSCHEN FÜR NEUKUNDEN BEI KAUF EINES AUDI GEBRAUCHTWAGENS SICHERN.*

€500,-

ZUBEHÖR-GÜTSCHEN FÜR NEUKUNDEN BEI KAUF EINES AUDI NEUWAGENS SICHERN.*

Dieser Service is ‘ne ganz andere Hausnummer.

Der Volkswagen Automobile Hamburg Service. Nur original in der Wendenstraße 200.

*Alle Infos zu unseren Angeboten unter: www.volkswagen-hamburg.de/wendenstrasse
VGRHH GmbH, Ausschläger Weg 74, 20537 Hamburg

JIMMYS

Der **HCZ-Reporter** über Events, People

PARKETT

und Schnack aus Quartier & Stadtküste

First-Class-Kulinarik trifft auf Hotellerie und Galeriepremiere

Bald kommt ein neuer kulinarischer Höhepunkt: Die Veranstaltungsfläche im historischen Kesselhaus bekommt nebenan in der neu errichteten Maschinenzentralstation Am Sandtorkai einen Treffpunkt für First-Class-Kulinarik: die **Canteen & Bar Chefs Warehouse Hamburg**. Hinter dem Konzept steht der mehrfach ausgezeichnete Gastronom **Liam Tomlin**, der 2014 das erste *Chefs Warehouse* in Kapstadt gründete. Das Restaurant steht für Casual Fine Dining sowie kreative Sharing-Gerichte, die aus regionalen Produkten zubereitet werden. Wer schon einmal in Kapstadt war, kennt die lebendige Gastronomieszene dieser Stadt. Die Mischung aus freundlichen Menschen und faszinierenden Aromen zieht immer mehr Feinschmecker an.

Die Gründung des *Chefs Warehouse Hamburg* ist das Ergebnis einer jahrelangen Freundschaft zwischen dem Gründer **Liam Tomlin** und dem Hamburger Edel-Gastronomen **Christoph Strenger** (*East Hotel*, *Coast by East*, *Cilli Club*, *Heaven's Bar & Kitchen*). Ihre gegenseitige Wertschätzung und der Respekt für die gastronomischen Errungenschaften führten zur Idee eines Standorts bei uns in der **UNESCO-Welterbestätte Speicherstadt**.

Das Konzept des *Chefs Warehouse* basiert auf dem Sharing-Menü mit mehreren Gängen. Gäste teilen sich die Gerichte und erleben so eine Vielfalt von Geschmäckern. Diese Zugänglichkeit zur gehobenen Küche wird durch eine entspannte Atmosphäre unterstrichen. Küchenchef **Eric Kröber** wird die Menüs mit Zutaten aus Norddeutschland anpassen und die Handschrift von **Liam Tomlin** bewahren.



Macherinnen des Chefs Warehouse (v. l.): Hamburgs erfolgreiche Gastro-Partner Roland Koch, Christoph Strenger, Managerin und Sommelière Lina Koch und Matthias Bastian in der neuen Speicherstadt-Location. © CHEFS WAREHOUSE

Die Bar des *Chefs Warehouse* wird auf einer Galerie oberhalb des Restaurants untergebracht. Gäste erwartet dort eine erfrischende Auswahl an Getränken und Snacks aus der Bakery. Der stilvolle Raum lädt dazu ein, bei einem Signature-Drink das Restaurantleben zu beobachten. Das Team hinter dem *Chefs Warehouse* bringt eine Fülle an Erfahrung mit. **Christoph Strenger** und seine Partner **Roland Koch** und **Michael Maier** sind bereits für erfolgreiche Gastronomien wie das Restaurant und Bar im *East Hotel* auf St. Pauli oder das *Coast by East* und den *Chilli Club* in der HafenCity bekannt. **Lina Koch**, verantwortlich für das operative Geschäft, bringt zudem ihr umfangreiches



Im Frühjahr 2026 eröffnet in der komplett sanierten Maschinenzentralstation Am Sandtorkai die Canteen & Bar Chefs Warehouse. © FORMWAENDE

Wissen als ausgebildete Sommelière und ehemalige Food&Beverage-Direktorin mit ein. Ein besonderes Augenmerk wird auf Nachhaltigkeit gelegt. Die Auswahl der Lieferanten erfolgt unter höchsten Qualitätsstandards. Die ganzheitlichen Ansätze „Nose-to-Tail“ (*Von Kopf bis Schwanz, Ganztiernutzung*) und „Root-to-Fruit“ (*Von der Wurzel bis zur Frucht, 100 Prozent Natur*) sorgen für verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Die Mitarbeiter des *Chefs Warehouse* glauben fest daran, dass gute Küche für alle zugänglich sein sollte. So gibt es auch vegetarische und vegane Gerichte, die ebenso geschmacklich überzeugen wie ihre fleischlichen Pendanten.

Das *Chefs Warehouse* befindet sich in der historischen Maschinenzentralstation und wird von der HHLA aufwendig saniert. Der Backsteinbau aus dem Jahr 1888 ist ein technisches Denkmal und bewahrt den Charme der Speicherstadt. Mit einem beeindruckenden Lichthof, der das alte Gebäude mit dem neuen Bau verbindet, wird den Gästen ein einzigartiges Ambiente geboten. www.chefswarehouse.de

Das neue **Conrad Hamburg** hat mit viel Begeisterung seine Türen geöffnet und läutet eine neue Variante des Luxus in der Stadt ein. Im beeindruckenden historischen **Levantehaus** an der Mönckebergstraße feierte man die Deutschlandpremiere der Hilton-Luxusmarke **Conrad** mit einer festlichen Eröffnungsgala, bei der 500 gut gelaunte Gäste die einmalige Atmosphäre genossen. **Gordon Debus**, General Manager des Hotels, war sichtlich erfreut: „Ich habe heu-



Casual Fine Dining-Gerichte im Chefs Warehouse.

© CHEFS WAREHOUSE

te so viele begeisterte Menschen auf unserer Eröffnung getroffen, da haben sich die letzten zwei Jahre harte Arbeit doch wirklich gelohnt.“

Hinter dieser beeindruckenden Entwicklung steht ein starkes Team. **Thorsten Faasch** von Hilton und Hotel-Managerin **Josefine Schmidt** haben mit ihrem Engagement maßgeblich zur Realisierung beigetragen. Das Hotel verbindet den klassischen **Conrad**-Luxus mit einem modernen, lockeren Ambiente, das sich durch hohe Qualität und kreative kulinarische Kombinationen auszeichnet. Das gastronomische Juwel des Hauses, das **Restaurant Greta Oto**, bietet eine kulinarische Reise durch die Geschmäcker Lateinamerikas. Der Name **Greta Oto** („Glasschmetterling“), inspiriert vom lateinamerikanischen Falter, spiegelt das südamerikanische Flair wider, das Executive Chef **Cameron White** und Küchenchef **Tilo Sachaddä** liebevoll ins Hamburger Restaurant gebracht haben. Die Karte des **Greta Oto** ist bereits an den Hilton-Standorten München und Frankfurt erprobt und bietet den Gästen eine hohe Qualität in einer lockeren, gehobenen Atmosphäre. Ideal für Sharing und neue Geschmackserlebnisse.

Ein weiterer Höhepunkt ist die großzügige Terrasse im Innenhof, die 50 Plätze bietet und ein ideales Plätzchen zum Verweilen in der Stadt ist. Zukünftig können wir uns auf spezielle Afternoon-Coffee-Angebote freuen. Exklusiv arbeitet das **Conrad** mit dem Hamburger Röster



Conrad-Hoteldirektor Gordon Debus: „Die begeisterten Besucher der Eröffnungsfeier zeigen, dass sich die letzten zwei Jahre harter Arbeit wirklich gelohnt haben.“ © MHP



Josefine Schmidt, Conrad-Hotel-Managerin. © MHP

Elbgold zusammen. Besonderen Wert legen die neuen Betreiber darauf, auch externe Gäste anzusprechen, zum reichhaltigen Frühstück oder in der Bar zu kreativen Signature Drinks.

Das **Conrad Hamburg** bietet mit 283 Zimmern und Suiten Luxus, darunter die exklusive Präsidentsuite mit eigener Sauna. Der Wellnessbereich ist auch offen für alle und bietet Mitgliedschaften für externe Gäste. Hier findet man den größten Hotelpool Hamburgs sowie moderne Fitnessmöglichkeiten unter der Leitung von **Andreas Hasenknopf**. Ein Schwerpunkt des **Conrad Hamburg** ist die enge Zusammenarbeit mit der lokalen Kunstszene, die durch die Initiative „*Conrad one three five*“ gefördert wird. Die Frage, wie man die Zeit während eines kurzen Aufenthalts in Hamburg am besten verbringen kann, wird beantwortet durch Kooperationen mit der **Kunstmühle** und der **Kunsthalle**. Das gesamte Haus ist in den Fluren und Zimmern mit kuratierter Kunst bestückt. Die Kuckucksuhr von **Guido Zimmermann** lässt keinen Piepvogel die Zeit anschlagen, sondern der **Zentaurus**, der das Markenzeichen im Levantehaus ist, kommt stündlich aus dem Häuschen heraus.

Das **Conrad** rechnet mit rund 180.000 Gästen jährlich. Die Eröffnung ist somit auch ein Meilenstein, der die City aufwertet und attraktiver macht. Die Betreiber gehen davon aus, dass der Leerstand in der **Levante Passage** schnell durch neue Mieter mit kreativen Ideen besetzt wird. Genau solche Konzepte benötigt die Hamburger City, um weiterhin attraktiv zu bleiben. www.hilton.com

Der **Katzentempel** auf dem Überseeboulevard hat wieder geöffnet und lädt Tierfreunde herzlich ein. Die neuen Betreiber sorgen für frischen Wind. Sie führen bereits zwei erfolgreiche Filialen in Leipzig. Insgesamt arbeiten 70 Mitarbeiter in den drei Katzentempeln, die gemeinsam für eine herzliche Atmosphäre sorgen. In Hamburg leben momentan sechs Katzen im **Katzentempel**. Alle stammen aus dem Tierschutz in Griechenland. Diese ständigen Bewohner sind kastriert und stehen unter regelmäßiger Gesundheitsüberwachung. Der **Katzentempel** erfüllt strenge Vorgaben des Veterinäramtes, um sicherzustellen, dass es den Tieren gut geht. Kleine Kinder unter zehn Jahren dürfen den Katzentempel nur in Begleitung eines Erwachsenen und zu bestimmten Zeiten betreten. So wird ein harmonisches Miteinander zwischen Mensch und Tier gewährleistet.



Die Inhaber Lilly Richter und Robin Gebauer vom Katzentempel mögen die HafenCity und setzen das bewährte Konzept mit veganen und vegetarischen Speisen fort. © JIMMY BLUM

Für viele Tierliebhaber, auch für mich selbst, ist der **Katzentempel** ein Rückzugsort. Schon als Kind sehnte ich mich allerdings nach einem Hund. Meine Familie erlaubte nur Katzen, da sie einfacher zu handhaben sind. Alle meine Katzen hießen Joey, die letzte wurde 22 Jahre alt. Erst als ich mit meinem Mann Sven-Uwe zusammenkam, durfte ich meinen ersten Hund bekommen. Mein Bolonka Rudi würde im Katzentempel nur für Unruhe sorgen. Es wäre stressig für ihn und die Katzen. Darum sind Hunde im Katzentempel selbstverständlich nicht erlaubt.

Robin Gebauer und Filialleiterin **Jacky Terjung** sind begeistert von ihrem Standort in der HafenCity. Sie setzen das bewährte Konzept mit veganen und vegetarischen Speisen fort. Besondere Leckereien stehen auf der Speisekarte. Die Gäste können sich auf köstlichen Kuchen und frisch zubereitete Speisen freuen. Im Sommer planen die Betreiber zusätzlich, alkoholische Getränke auf der Terrasse anzubieten. So wird der Aufenthalt noch angenehmer.

Nun kann man endlich wieder im Katzentempel entspannen, köstlichen Kuchen genießen und vielleicht eine der freundlichen Katzen streicheln. Der Katzentempel bietet eine einzigartige Mischung aus Genuss und tierischer Gesellschaft. Miau! <https://katzentempel.de/standorte/hamburg-hafencity/>

Bekannt unter dem Künstlernamen **Gilgus**, ist der umtriebige Kulturmanager **Gilg Frick** ein kreativer Kopf durch und durch. Er ist der Gründer und Geschäftsführer der Markenagentur **NPIRE** und spielt eine zentrale Rolle im **Netzwerk HafenCity e.V.** Als 2. Vorstand und Leiter der AG Kultur trägt er maßgeblich zur kulturellen Entwicklung in der HafenCity bei. **Gilgus** ist dafür bekannt, dass er kreative Ideen immer mit Farbe verbindet. Seine bunte **Propeller-Cap** ist sein Markenzeichen und unterstreicht seine Leidenschaft für kreative Ausdrucksformen. Mit dem **Nice Idea Club** hat Gilg sich ein ganz besonderes Ziel gesetzt. Er möchte Menschen inspirieren und versucht, mehr Kreativität in die Welt zu bringen. Der **Nice Idea Club** ist ein offenes Kollektiv, das alle dazu einlädt, Gemeinsamkeit zu leben. Hier können Kreativität und Ideen gefördert und gefeiert werden. Jeder hat die Möglichkeit, seine Stimme einzubringen und gemeinsam mit anderen kreative Projekte zu entwickeln.



Kreativmanager „Gilgus“ Gilg Frick mit seinem Markenzeichen, der Propeller-Cap. © SASCHA WYSK @VIERFOTOGRAFEN

Eines der Hauptziele ist die Entwicklung einer digitalen Kulturkarte. Diese soll helfen, kreative Potenziale und die kulturelle Vielfalt der HafenCity sichtbar zu machen. Dazu gehören kulturelle Institutionen, Kunstschaufende und vieles mehr. Die AG Kultur trifft sich monatlich in wechselnden Locations, um Kulturorte und Kulturschaufende kennenzulernen. Diese Treffen bieten die perfekte Plattform, um sich auszutauschen und Ideen zu entwickeln. Der letzte wichtige Termin war die Eröffnung der NICE Gallery am 26. September in der Kobestraße 7. Diese Galerie verspricht ein spannender neuer kultureller Raum in der HafenCity zu werden. Hier haben Künstler die Möglichkeit, ihre Arbeiten zu präsentieren und sich mit anderen Kreativen zu vernetzen.

Darüber hinaus steht am **29. Oktober der fünfte Stammtisch der AG Kultur im Ökumenischem Forum** in der Shanghaiallee an. Diese Veranstaltung bietet regelmäßigen Teilnehmer:innen und neuen Interessierten die Gelegenheit, sich zu vernetzen, Wünsche zu äußern und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln. Infos unter <https://www.netzwerk-hafencity.de/ag-kultur>

Die kulturelle Vernetzung in der HafenCity ist ein spannendes Projekt, das frischen Wind in die kreative Landschaft Hamburgs bringt. Mit **Gilg Frick** an der Spitze, der als jemand gilt, der Farben und Kreativität ins Zentrum rückt, sind die besten Voraussetzungen gegeben, um eine lebendige und vielfältige Kulturszene zu fördern. Die **NICE Gallery** und die weiteren Initiativen werden sicherlich dazu beitragen, die HafenCity als kulturellen Hotspot weiter zu etablieren. Einen ersten fröh-



Die Eröffnungsparty der Nice Gallery in der Kobestraße 7/Am Lohsepark Ende September lockte zahlreiche Gäste aus ganz Hamburg in den neuen farbigem Kultur-Hotspot.

© FOTOS (2): SASCHA WYSK @VIERFOTOGRAFEN

lichen Eindruck konnte man in den neuen NICE-Gallery-Räumen in der Kobestraße 7/Am Lohsepark gewinnen. Eine bunte Premierschar der inzwischen seit fünf Jahren gewachsenen **Nice Idea Club**-Community bevölkerte die beeindruckenden frisch bezogenen Galerieräume mit bodentiefe, 5,80 Meter hohen Panoramafenstern zum Lohsepark hin. Die über 100 Gäste waren zur Eröffnungsparty nicht nur in bester Laune erschienen, sondern genossen auch den Nachbarschafts- und Kunst-Kultur-Schnack – natürlich mit kleinen Snacks und kühlen Getränken. Die neue NICE Gallery vermittelte an diesem Premierenabend mit den vielfältigen Besucher:innen, welche Anziehungskraft für die HafenCity neue Orte wie die NICE Gallery für eine noch wachsende Kulturcommunity entwickeln können. Prost! <https://www.npire.net/nice/art/> **Alles Gute, euer Jimmy**

Jimmy Blum ist Unternehmer und lebt in der HafenCity.



Zum
Eventkalender:

**DEINE HAFENCITY –
DEIN EVENTKALENDER**

Alle Termine. Alle Events. Auf einen Blick.

Was ist los in der HafenCity?

Alle Events auf: unsere-hafencity.de
Kultur · Musik · Sport · Nachbarschaft · Kreatives

Dein Event fehlt?

Einfach selbst eintragen!
Mach den Kalender bunt – mach die HafenCity lebendig.

Veranstaltung eintragen:

Quartiersmanagement HafenCity e.V.

kontakt@unsere-hafencity.de
unsere-hafencity.de

Folge uns auf:

Wer sich noch an die Kultserie „Buffy – Im Bann der Dämonen“ aus den 90er-Jahren erinnert, kennt auch Willy's Place – die etwas zwielichtige Bar in Sunnydale, einem Ort, an dem Vampire, Dämonen und Menschen nebeneinander ihr Bier trinken konnten. Ein neutraler Boden, auf dem man einfach sein durfte, egal wer oder was man war. Über allem schwebten immer Humor und Leichtigkeit.

Vieles an dieser Serie erinnert mich an meinen eigenen Laden, den *Club 20457* hier in der HafenCity. Nur ohne Dämonen – höchstens innere.

Das mulmige Gefühl, allein loszuziehen

Allein ausgehen und ganz ohne Begleitung an einer Theke sitzen. Für manche klingt das befreiend, für andere (und das geschlechterübergreifend) eher befremdlich. Dabei liegt die Hemmung oft nicht darin, dass sie es nicht wollen, sondern dass sie es nie ausprobiert oder schlechte Erfahrungen gemacht haben: Kaum jemand spricht darüber, allein unterwegs zu sein, oder stellt es gar als etwas Positives dar.

Wer allein auftaucht, sticht heraus – und fühlt sich schnell, als sei er oder sie „übrig geblieben“. Dabei zeigt meine Erfahrung: Wer sich traut, allein auszugehen, entdeckt eine ungeahnte Freiheit. Plötzlich muss man nicht auf andere Rücksicht nehmen, man entscheidet selbst, was, wann und wie lange.

Zu zweit oder in einer Gruppe ist es leichter, man hat automatisch Gesprächspartner, aber auch den Nachteil: Man bleibt oft in seiner kleinen Blase und verpasst die Gelegenheit, wirklich neue Menschen kennenzulernen.

Die ersten Schritte: neugierig schauen, dann trauen

In den vergangenen 14 Jahren habe ich unzählige Geschichten an meiner Theke gehört – und die häufigste ist die über den allerersten Besuch bei mir. Viele sind anfangs mehrfach vorbeigelaufen, haben durchs Fenster geschaut, vielleicht auch gezögert, bis sie sich schließlich überwunden haben, hereinzukommen. Und fast alle erzählen heute lachend von diesem Moment – weil sie es nicht bereut haben.

Genau deshalb werden „neue Gäste“ bei uns nicht beäugt, schon gar nicht, wenn sie allein auftauchen. Im Gegenteil: Viele Anwesende haben es ja selber erlebt.

Willkommen, egal wer du bist

Eigenlob klingt immer etwas schräg, aber eine Besonderheit möchte ich betonen: Die Grundidee des *Club 20457* war von Anfang an klar und hat sich nie geändert – egal wer oder was du bist, sei willkommen!

Ob Anwohner, die den Laden als „Wohnzimmer der HafenCity“ sehen, Studierende, die sich fühlen wie in einer Kneipe auf der Schanze, After-Work-Besucher auf der Suche nach lockerem Networking oder einfach nur Nachtschwärmer:



HCZ-Kolumnist Antonio Fabrizi: „Wer sich traut, allein auszugehen, entdeckt eine ungeahnte Freiheit.“ © AGNES FITEK

»Der Zauber des Solo-Ausgehens!«

HafenCity Inside. HCZ-Kolumnist **Antonio Fabrizi**, Inhaber des **Club 20457**, übers Allein-Ausgehen und Geselligkeit – nie einsam



Lässige Club-Atmosphäre. „Es geht nicht darum, sich zu verstellen oder einem Ideal zu entsprechen, sondern darum, eine gute Zeit zu haben. Auf Augenhöhe, mit Respekt, mit Neugier.“ © AGNES FITEK

Am schönsten sind die Abende, an denen sich alles mischt. Der Satz „Toni stellt immer alle miteinander vor“ ist übrigens falsch! Sehr oft stelle ich Gäste einander vor, manchmal lasse ich es lieber.

Als Gastgeber brauchst du Überblick und ein Gespür für Menschen. Wenn wir merken, dass sich jemand unwohl fühlt, wird immer diskret nachgefragt: „Alles okay bei dir?“

Begegnungen ermöglichen – aber mit Respekt

Jemand möchte einem anderen einen Drink ausgeben? Bei uns passiert das niemals ungefragt. Zuerst wird der oder die Eingeladene gefragt, erst mit Zustimmung geht es weiter. Alles immer offen und locker – aber gleichzeitig wissen alle, dass es klare Grenzen gibt, die wir schützen. Bei uns gilt: Nur wer Ja sagt, meint auch Ja.

Eine geschlechterübergreifende Befürchtung ist übrigens ungewolltes Flirtverhalten. Bevor diese Situationen eskalieren oder peinlich werden, sind wir hinter der Theke schnell am Start und beenden diese Situationen – freundlich, aber bestimmt. Genau das schafft Vertrauen, warum Gäste auch gerne allein zu uns kommen.

Der Mix aus Italien, Köln, Berlin – und ein bisschen Dorf

Im 20457 steckt viel von mir, meiner Herkunft und dem, was ich selbst in meiner Ausgehzeit erlebt habe: der Charme und die Leichtigkeit einer italienischen Bar, die Offenheit und der Humor einer Kölner Eckkneipe, die Toleranz und Selbstverständlichkeit eines Berliner Clubs – und ja, ein Hauch Gummersbacher Dorf-kneipe gehört auch dazu.

Alles kann, nichts muss

„Der Gast ist König“ klingt zwar schön, aber bei uns gilt etwas anderes: Alles kann, nichts muss. Es geht nicht darum, sich zu verstellen oder einem Ideal zu entsprechen, sondern darum, eine gute Zeit zu haben. Auf Augenhöhe, mit Respekt, mit Neugier.

Fazit: Probier es einfach!

Allein auszugehen, sei es in eine Bar, ein Café oder ein Restaurant, ist eine unterschätzte Chance. Manchmal muss man sich nur einmal überwinden, damit eine neue Welt aufgeht. Wer es nicht ausprobiert, bleibt oft draußen stehen. Egal was passiert, du wirst schon nicht getötet, so wie damals in Sunnydale vor Willy's Place.

In der HafenCity heißt dieser Ort eben *Club 20457*. Und vielleicht entdeckst du dort nicht nur neue Menschen, sondern auch ein Stück Leichtigkeit in dir selbst. **Antonio Fabrizi**

In der kommenden Ausgabe der HafenCity Zeitung:

Vorurteile über die HafenCity gibt es viele – doch wie viel Wahrheit steckt dahinter? In der November-Ausgabe der HCZ räumen wir mit Klischees auf und zeigen eine andere Perspektive auf Hamburgs jüngsten Stadtteil.



Die Premiere »Von Vermeer bis van Gogh – die niederländischen Meister«: Eine Reise durch das Goldene Zeitalter der Niederlande bis hin zu den Farben der Moderne. © FOTOS (2): FABIAN JUSKIC

»Bewegung, Spannung und Dynamik erfüllen den Raum!«

Immersive Erlebnisse. Die neue Schau »Von Vermeer bis van Gogh – die niederländischen Meister« im **Port des Lumières**

Ab dem 7. Oktober verwandelt sich das **Port des Lumières** in der HafenCity in eine Zeitmaschine: Das neue immersive Erlebnis »Von Vermeer bis van Gogh – die niederländischen Meister« nimmt dich mit auf eine künstlerische Reise durch das Goldene Zeitalter der Niederlande bis hin zu den kraftvollen Farben der Moderne. Mehr als 325 Werke von rund 50 Künstlern werden hier auf monumentalen, bis zu zehn Meter hohen Wänden zum Leben erweckt – begleitet von einem eigens komponierten

Soundtrack. Die Besucherinnen und Besucher tauchen ein in eine Epoche voller erzählerischer Tiefe: in das intime Licht Vermeers, in Rembrandts dramatische Hell-Dunkel-Welten, in Avercamps glitzernde Winterlandschaften und in Jan Steens fröhliche Tavernen. Die Show macht die große Kunst dieser Zeit so unmittelbar erfahrbar, dass man das Gefühl hat, mitten in den Szenen zu stehen.

Die Reise beginnt in den alten Städten der Niederlande. Hinter den Backsteinfassaden erwacht das Leben: Händler,

Bedienstete, Gelehrte und Ärzte gehen ihren Tätigkeiten nach, Frauen musizieren, Kinder spielen in den Gassen. Die Genremalerei dieser Zeit – meisterhaft inszeniert von Künstlern wie Gabriel Metsu, Pieter de Hooch und natürlich Johannes Vermeer – zeigt eine wohlhabende Gesellschaft, die sich in ruhigen, lichtdurchfluteten Interieurs widerspiegelt.

Von hier führt der Weg in Kirchenräume, die von natürlichem Licht durchströmt werden, in die bewegten Welten der niederländischen See und schließlich in die intimen

Porträts Rembrandts. In der „Nachtwache“ zieht die Amsterdamer Miliz in die Schlacht – Bewegung, Spannung und Dynamik füllen den Raum.

Das Finale der Inszenierung ist Vincent van Gogh gewidmet. Seine Werke sprühen vor Emotion: die leuchtenden Gelb- und Blautöne der Sonnenblumen, die berührende Stille des Schlafzimmers in Arles, das hypnotische Funkeln der „Sternennacht“.

Die Projektionen lassen die charakteristischen Pinselstriche sichtbar werden und lassen dich den Künstler fast beim Malen

beobachten. Als Kurzprogramm wird außerdem „Mondrian, der Architekt der Farben“ gezeigt. Mondrians Reise vom Figürlichen zur Abstraktion – seine ikonischen Raster aus Primärfarben, inspiriert vom Rhythmus des Jazz und dem Aufstieg der Wolkenkratzer in New York – füllt den Raum mit einer ganz eigenen Energie.

Port des Lumières ist das erste permanente Zentrum für immersive Erlebnisse in Norddeutschland. Mit über 3.200 Quadratmetern Projektionsfläche, modernster Technologie und einer sorgfältig

gestalteten Atmosphäre ist es ein Ort, an dem Themen nicht nur betrachtet, sondern erlebt werden – ein Muss für alle Generationen, ob Hamburger oder Besucher. **Gerda Schmidt**

Info

Port des Lumières, Öffnungszeiten **ab 7. Oktober**: So. – Do. & Feiertage: 10–18 Uhr; Fr. & Sa.: 10–20 Uhr. Weitere Infos und Tickets: **www.port-lumieres.com**



Die Sitzung des Cityausschusses am Montagabend des 9. September dürfte in die Geschichte der HafenCity eingehen. Nach jahrelangen Debatten, zahllosen Eingaben von Anwohner:innen, einer Demo mit mehr als 300 Teilnehmenden und zivilgesellschaftlichen Initiativen hat der Ausschuss einen Beschluss gefasst, der für viele ein Befreiungsschlag ist: Tempo 30 auf allen Bezirksstraßen der HafenCity soll kommen. Der Antrag war vom **Netzwerk HafenCity e. V.** im Dezember 2024 zunächst in das **HafenCity-Forum** eingebracht worden und von dort offiziell in den Cityausschuss der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte überführt worden. Bemerkenswert ist dabei, dass die Fraktionen von SPD, Grünen, Linken und die FDP-Gruppe dem Antrag ohne Änderungen zustimmen. Damit ist der Weg frei für eine umfassende Verkehrssicherheitsmaßnahme, die nach Ansicht vieler Anwohner:innen längst überfällig war.

Die Sitzung des Cityausschusses am Montagabend des 9. September dürfte in die Geschichte der HafenCity eingehen. Nach jahrelangen Debatten, zahllosen Eingaben von Anwohner:innen, einer Demo mit mehr als 300 Teilnehmenden und zivilgesellschaftlichen Initiativen hat der Ausschuss einen Beschluss gefasst, der für viele ein Befreiungsschlag ist: Tempo 30 auf allen Bezirksstraßen der HafenCity soll kommen. Der Antrag war vom **Netzwerk HafenCity e. V.** im Dezember 2024 zunächst in das **HafenCity-Forum** eingebracht worden und von dort offiziell in den Cityausschuss der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte überführt worden. Bemerkenswert ist dabei, dass die Fraktionen von SPD, Grünen, Linken und die FDP-Gruppe dem Antrag ohne Änderungen zustimmen. Damit ist der Weg frei für eine umfassende Verkehrssicherheitsmaßnahme, die nach Ansicht vieler Anwohner:innen längst überfällig war.

17 Straßen betroffen – ein ganzes Quartier wird sicherer

Der Beschluss betrifft sämtliche 17 Bezirksstraßen in der HafenCity: Am Kaiserkai, Am Dalmannkai, Großer Grasbrook, Hübenerstraße, San-Francisco-Straße, Tokioststraße, Singapurstraße, Vancouverstraße, Chicagostraße, Stockmeyerstraße, Koreastraße, Hongkongstraße, Yokohamastraße, Steinschanze, Kobestraße, Baakenallee und Kirchenpauerstraße. Das Hauptverkehrsstraßen wie zum Beispiel die Überseallee, Shanghaiallee oder Am Sandtorkai nicht unter der Verantwortlichkeit des Bezirks steckt dahinter? In der November-Ausgabe der HCZ räumen wir mit Klischees auf und zeigen eine andere Perspektive auf Hamburgs jüngsten Stadtteil.

Diese Bezirksstraßen sind das Rückgrat der alltäglichen lokalen Mobilität im Quartier. Hier gehen Kinder zur Schule, fahren Radfahrer:innen zur Arbeit, flanieren Touristen zwischen Elbphilharmonie, Speicherstadt und Überseequartier. Tempo 30 sorgt nicht nur für eine signifikante Erhöhung der Verkehrssicherheit, sondern auch für spürbar weniger Lärm und bessere Luftqualität. Zahlreiche Studien belegen, dass bei niedrigeren Geschwindigkeiten die Zahl schwerer Unfälle drastisch sinkt. Für die HafenCity, die in den vergangenen Jahren immer wieder tragische Verkehrsunfälle erlebt hat – darunter der Tod einer Radfahrerin an der Magdeburger Brücke und der eines Kindes am Brooktorkai –, ist dieser Beschluss daher auch ein wichtiges Signal an die Anwohnerschaft: Sicherheit hat Priorität.

Politik kündigt weiteren Einsatz an

Tempo 30 war nicht das einzige Verkehrsthema, das in den letzten Monaten und Jahren durch Bewohner:innen der HafenCity über das *HafenCity-Forum* eingebracht worden ist. Es gibt zu schmale Radwege, knappe Ampelschaltungen, mehrspurige Durchfahrtsstraßen, unübersichtliche Kreuzungen, schlechte Schulwege und viele weitere Probleme, die immer wieder zu gefährlichen Situationen führen. Auch hier haben die Fraktionen der aktuellen Ampelkoalition (SPD, Grüne und FDP-Gruppe) Unterstützung angekündigt.

„Wir haben uns gemeinsam die Lage in der HafenCity vor Ort angeschaut und sehen den Handlungsbedarf über Tempo 30 hinaus“, so Stefan Abreu de Sousa von der SPD. „Die Koalition arbeitet daher bereits an einem weitergehenden Antrag, der die unterschiedlichen Verkehrsprobleme im Quartier aufgreift und konkrete Lösungen vorschlagen soll.“ Dieser geplante Antrag soll unter anderem die **Versmannstraße** in den Mittelpunkt rücken. Dort droht mittelfristig ein Ausbau auf vier Fahrstreifen. Eine Entwicklung, die nach Einschätzung vieler Anwohner:innen zu noch mehr Autoverkehr, höherem Lärmaufkommen und einem erheblich

gesteigerten Risiko für Fußgänger:innen und Radfahrende führen würde. Eine klare politische Festlegung auf einen dauerhaften Erhalt von nur zwei Fahrspuren – jeweils eine pro Richtung – kombiniert mit der Einrichtung einer parallelen Fahrradstraße wäre daher ein starkes Signal für eine sichere, zukunftsorientierte und menschenfreundliche Mobilität. Eine solche Fahrradstraße hätte zudem überregionale Bedeutung: Sie wäre ein zentrales Teilstück der Radroute 3, die eine direkte Verbindung der südlich der Elbe gelegenen Quartiere mit der Innenstadt und den nördlichen Stadtgebieten schafft. Gleichzeitig würde sie die Erschließung des geplanten autoarmen Stadtteils Grasbrook unterstützen und so einen entscheidenden Beitrag zu einer umweltfreundlichen Erreichbarkeit leisten.

Breite politische Unterstützung

Auch die Kreuzung **Stockmeyerstraße/Am Lohsepark** könnte in den geplanten Antrag einbezogen werden. Die Sichtverhältnisse sind dort für Fußgänger:innen und Radfahrende äußerst unübersichtlich, was das Unfallrisiko deutlich erhöht. Dies ist besonders problematisch angesichts der unmittelbaren Nähe zur Schule Campus HafenCity, deren Schüler:innen diese Kreuzung täglich in großer Zahl nutzen. Eine Umgestaltung könnte hier einen klaren Beitrag zu sicheren Schulwegen leisten. Darüber hinaus bietet die noch nicht fertiggestellte **Baakenallee** die einmalige Chance, in der finalen Gestaltung gezielt verkehrsberuhigende Maßnahmen vorzusehen. So ließe sich von Beginn an eine sichere und quartiersverträgliche Straßenführung umsetzen, bevor sich problematische Verkehrsmuster verfestigen.

In der Diskussion zeigten sich neben der SPD auch die Grünen und die Linke klar an der Seite der Anwohner:innen. Vertreter:innen beider Fraktionen betonten, dass sie die Belange der Ha-

fenCity ernst nehmen und sich auch in Zukunft für eine sichere und zukunftsfähige Verkehrsgestaltung einsetzen wollen. Damit ist Tempo 30 nicht nur ein isoliertes Projekt, sondern Teil einer größeren verkehrspolitischen Debatte um die künftige Entwicklung der HafenCity.

Umsetzung ist der nächste entscheidende Schritt

So erfreulich der politische Beschluss ist – umgesetzt ist damit noch nichts. Mit der Zustimmung des Ausschusses wurde die Verwaltung aufgefordert, die Umsetzung zu planen. Das bedeutet: rechtliche Prüfungen, konkrete Anordnung der Tempo-30-Zonen, Beschilderung, gegebenenfalls bauliche Anpassungen und Koordination mit der Straßenverkehrsbehörde und der Behörde für Verkehr und Mobilitätswende (BVM).

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass gerade bei Maßnahmen wie Tempo 30 lange Prüfungen und Abstimmungen drohen, die teilweise in Absagen enden können. Daher werden die Anwohner:innen diesen Prozess genau beobachten, um sicherzustellen, dass der Beschluss nicht verwässert, verzögert oder sogar die Umsetzung verhindert wird.

Den Druck aufrechterhalten

Der Beschluss ist ein großer Erfolg für alle, die sich seit Jahren für mehr Verkehrssicherheit einsetzen. Aber er ist auch ein Auftrag: Die Umsetzung muss zügig und konsequent erfolgen, damit der Effekt spürbar wird. Die HafenCity hat gezeigt, dass zivilgesellschaftliches Engagement Wirkung zeigt und dass Politik bereit ist zuzuhören, wenn Argumente gut vorbereitet und beharrlich vorgetragen werden. Jetzt gilt es, den Druck aufrechtzuerhalten, bis die Tempo-30-Schilder tatsächlich stehen.

Lutz Metterhausen

Mit TikTok und Instagram die City rocken

Innenstadt. Mimi Sewalski, neue Geschäftsführerin des City Management Hamburg und Nachfolgerin von Brigitte Allkemper, will neue Zielgruppen erschließen

Sie heißt **Mimi Sewalski** und tritt am 1. Oktober als neue Geschäftsführerin des **City Management Hamburg** die Nachfolge von **Brigitte Allkemper** an. Davon berichtete zunächst das *Hamburger Abendblatt*. Und allein diese Nachricht hat schon etwas Aufrührerisches, denn ihre Vorgängerin war und ist in Hamburg beinahe so etwas wie eine Institution. Sage und schreibe 19 Jahre lang war *Brigitte Allkemper* das omnipräsente Gesicht und Markenzeichen für die kommerzielle wie auch kulturelle Entwicklung von Innenstadt und, ja, auch HafenCity.

Populäre „Mrs. Innenstadt“ macht Kreativpause

Sie war „Mrs. Innenstadt“, eine quirlige und umtriebige Managerin von Hamburgs Wohnzimmer. Und neben ihren Businesspflichten auch leidenschaftlicher Fan von Kunst und Kultur. Nach den Lockdowns der Coronapandemie und den existenziellen Krisen des stationären Handels in deutschen Innenstädten hat *Allkemper* mit den Hauptakteuren der City-Szene – Grundeigentümern, Investoren und Unternehmer:innen sowie der Stadt – Wichtiges auf den Weg gebracht: die Umgestaltung der City zu mehr Aufenthaltsqualität mit neu gestalteten Quartieren und Kulturevents.

Damit ist nun Schluss. *Allkemper* sagt tschüss, um sich ab sofort stärker der Familie zu widmen und nach einem lustvollen Kürzertreten mögliche neue Herausforderungen zu suchen. Sie blickt ein wenig wehmütig und erwartungsfroh aufs Erreichte zurück und aufs Neue nach vorn.

Brigitte Allkemper: „Als ich damals vor 19 Jahren begonnen habe, war die Innenstadt noch ein ganz anderer Ort, das City Management war ein anderes – und ich war auch eine andere. Aber eines ist über all die Jahre gleich geblieben: mein Herz für unsere Innenstadt, für unsere gemeinsame Aufgabe und für die Menschen, die das City Management ausmachen. Unsere privatwirtschaftlich finanzierten Veranstaltungen werden jährlich von mehr als einer Million Besuchenden jeden Alters frequentiert. Inzwischen weisen über 250 Projekte – von der international beachteten Skulpturenausstellung sowie Lichtinstallationen über die verkaufsoffenen Sonntage und das Binnenalster Filmfest bis hin zu den traditionsreichen Märchenschiffen – aus, wie vielfältig, innovativ und nachhaltig erfolgreich unser gemeinschaftliches Engagement im City Management ist. Diese Aufgabe war für mich nie einfach nur ein Job. Sie war meine Berufung. Ich habe sie mit einer ordentlichen Portion hanseatischer Leidenschaft ausgefüllt.“

Jetzt also *Mimi Sewalski*: eine 45-jährige gebürtige Fränkin aus



Mimi Sewalski übernimmt die Geschäftsführung des City Management Hamburg: Ihre Vergangenheit bei einem Online-Portal legt nahe, dass sie die Arbeit im neuen Aufgabenbereich digitalisieren wird. © PICTURE ALLIANCE / SZ PHOTO | FRIEDRICH BUNGERT

Ansbach. Im Gespräch mit dem *Abendblatt* bezeichnet sie sich selbst als „Experte für den Wandel“. Und das sollte sie auch sein, denn sie hat ihre Wurzeln nicht

in der Stadtentwicklung, geschweige denn dem Stadtmarketing, sondern führte die vergangenen 14 Jahre das Online-Portal **AvocadoStore** in der Hambur-

ger Altstadt. Ein Unternehmen, das von Grund auf grün ausgerichtet ist und neben Produkten aus den Bereichen Fashion und Lifestyle auch jede Menge Ins-

pirationen und Alltagstipps für ein rundum nachhaltiges Leben bietet. Vor dem AvocadoStore hatte *Sewalski* einige Jahre in Hightech-Start-ups in Tel Aviv,

in der Werbebranche sowie in der Gastronomie gearbeitet. Wenn das nicht für Vielseitigkeit spricht, die ihr im City Management zunutze sein dürfte!

Die Neue mit jeder Menge Digital-Know-how

Mimi Sewalski verließ AvocadoStore im Januar dieses Jahres, nachdem dort ein neuer Mehrheitseigentümer eingestiegen war: The Platform Group AG (TPG), ein Software-Unternehmen für Plattformlösungen. Die vorherige Alleineigentümerin, GLG Green Lifestyle GmbH (GLG), die ihrerseits zur Deutschen Druck- und Verlagsgesellschaft mbH gehört und unter anderem auch Eignerin an der Zeitschrift *Ökotest* und am Infoportal *utopia.de* beteiligt ist, hatte den Löwenanteil verkauft, blieb aber weiterhin an dem Unternehmen beteiligt. Eine Entwicklung, die *Sewalski* offenbar nicht mittragen mochte.

Doch das ist nun Schnee von gestern. Inzwischen gelten Einsatz, Konzentration und Leidenschaft der neuen Citymanagerin nur noch Hamburgs Innenstadt, der HafenCity und natürlich den neuen Kolleginnen und Kollegen im City Management Hamburg mit Sitz und Büros in der Handelskammer. Die zitierte Vergangenheit *Sewalskis* bei einem Online-Portal legt nahe, dass sie die Arbeit in ihrem künftigen Aufgabenbereich gründlich digitalisieren wird. Was sich die schwarz-rote Bundesregierung auf die Fahne geschrieben hat, wird daher nach dem Willen der Neuen auch für Hamburg wirksam: die digitale Transformation.

Transformation per Social Media

Eine solche jedenfalls kündigt die studierte Soziologin *Mimi Sewalski* in ihrem Gespräch mit dem „Abendblatt“ vielversprechend an. Das schafft zunächst mal jede Menge Spielraum für Interpretationen, womit dabei im Einzelnen zu rechnen ist. Konkret wird es dann aber zumindest ansatzweise. Bei der Frage, welche Initiativen für eine bessere Perspektive der Innenstadt die größte Wirksamkeit versprechen, kündigt *Sewalski* an, die Innenstadt massiv über die sozialen Medien ins Gespräch zu bringen. Durch das Bespielen von TikTok, Instagram, Facebook und anderen erhofft sie sich die Mobilisierung neuer Zielgruppen, genauer, na klar: jüngerer Zielgruppen.

Unter anderem auf diesen digitalen Wegen möchte die neue Citymanagerin *Mimi Sewalski* gegen die alten notorischen Handicaps, Baustellen und Leerstände mit Ambition und Ausdauer anarbeiten. Alle Hamburger und nicht zuletzt auch die HafenCity-Anwohner:innen und -Gewerbe drücken die Daumen.

Harald Nebel



Buchhandlung, Café und Bühne: Festivalchef Joachim Lux (r.) im Gespräch mit Per Jorling, Leiter Veranstaltungsformate & Development des Harbour Front Literaturfestivals. © SILJE PAUL

»Lebendig, inklusiv, für alle«

Lesungen & Gespräche. Die Rathauspassage ist das Zentrum des Harbour Front Literaturfestivals

Die Rathauspassage am Rathausmarkt, von den Hamburgern gern und liebevoll als ihr Wohnzimmer bezeichnet, ist seit seinem Beginn am 20. September das Zentrum des diesjährigen **Harbour Front Literaturfestivals**. Nicht in der HafenCity, sondern mitten in der City. Und das nicht von ungefähr, gilt die Rathauspassage doch als ein sozial integrativer Ort und die Buchhandlung als Café und Bühne zugleich.

Beste Voraussetzungen also dafür, als literarisches Festivalwohnzimmer zu fungieren.

Während des Festivals soll sich die Rathauspassage nach dem Verständnis seiner Veranstalter als pulsierendes Herz hervortun sowie als Essenz eines einzigartig vielfältigen und offenen Programms für alle und jeden. Tagsüber wird das Festivalzentrum ein Laboratorium für diverse Initiativen der Stadt, die in kostenlosen Vorträgen,

Workshops und Q&As ihre Arbeit präsentieren und zum Mitmachen einladen. Obendrein werden „literarische Stadtrundgänge“ angeboten.

Bühne für niedrigschwellige Veranstaltungen

Abends verwandelt sich die Rathauspassage in eine Bühne für spannende und „niedrigschwellige“ Veranstaltungsreihen. Dazu gehört die „Persische Passage“, präsentiert von Bahar Roshani mit Maryam Aras und Gilda Sahebi, „Stephans Hafencouch“, in der Stephan Orth von seinen vielfältigen Couchsurfing-Erfahrungen rund um den Globus erzählt, und „Comedy meets Poetry“, ein unterhaltsames Format, das erstmals Stand-up-Comedy und Poetry-Slam in dieser Form zusammenbringt.

Über das Festival

Seit 2009 bringt das Harbour Front Literaturfestival Autor:innen, Musiker:innen und andere Künstler:innen aus aller Welt nach Hamburg und macht die Stadt zur Bühne für Geschichten und Begegnungen. Nachdem es 2024 ausgefallen ist, erlebt das Festival in diesem Jahr unter der neuen künstlerischen Leitung von Joachim Lux einen Neustart. Noch bis zum 19. Oktober finden mehr als 60 Veranstaltungen an rund 25 Orten statt – von der Elbphilharmonie bis zum Oberhafenquartier – und laden zu Premieren, Lesungen, Talks und Konzerten ein.

Harald Nebel

Info
www.harbourfront-hamburg.com

sicher. lokal. zuverlässig.

Internet und Rechenzentrum von n@work

Hochverfügbare, skalierbare Internetanbindungen direkt aus Hamburg – ideal für Unternehmen mit Anspruch an Stabilität und Performance. Mit eigenen Rechenzentren in der Region, kurzen Reaktionszeiten und persönlichem Support sichern wir Ihre digitale Infrastruktur.

n@work
Internet seit 1996

Internet für Netzbetreiber und Unternehmen

- ✓ Zwei eigene Rechenzentren in Hamburg
- ✓ 24/7 Zutritt mit biometrischer Zutrittskontrolle
- ✓ Hochverfügbare, redundante Glasfaseranbindungen
- ✓ Individuelle Lösungen für Ihr Unternehmen
- ✓ Persönlicher Support durch direkte Ansprechpartner
- ✓ ISO/IEC 27001:2022 zertifiziert
- ✓ 100 % Ökostrom aus erneuerbaren Energiequellen



n@work Internet Informationssysteme GmbH
Versmannstraße 58 | 20457 Hamburg
www.work.de | n@work.de | Tel. 040-23 88 09-0

Wehe, wenn die Funken fliegen

Coaching. Um Meinungsverschiedenheiten auszuräumen, empfiehlt Andrea Huber **drei Wege**



Der Weg aus dem Konflikt führt mitten hindurch: Problematisch ist ein Konflikt nur, wenn er ungelöst bleibt. © PICTURE ALLIANCE / SHOTSHOP | MARCUS

Wann immer Menschen aufeinander treffen, kommt es von Zeit zu Zeit zu Konflikten. Ein Konflikt entsteht, wenn Meinungen, Bedürfnisse oder Ziele aufeinanderknallen und keine Lösung in Sicht ist. Missverständnisse, alte Verletzungen oder unausgesprochene Erwartungen liegen dabei oft unter dem vordergründigen Thema. Die Krux: Entweder schweigen wir, ziehen uns zurück, hoffen, dass es vorbeigeht. Oder wir gehen nach vorne, werden laut, wollen uns rechtfertigen oder unbedingt recht haben. Beides ist menschlich – doch es macht den Konflikt meist nur größer. Was wirklich helfen kann, zeige ich Ihnen im Folgenden:

1. Die STOPP-Regel: Einer der häufigsten Reaktionen im Streit ist, dass wir zu schnell reagieren. Ein falsches Wort, ein lauter Ton – und schon eskaliert die Situation. Die STOPP-Regel lässt uns Ruhe bewahren.

S wie Stopp! Drücken Sie innerlich die Pausetaste. Sagen Sie sich: „Ich muss nicht sofort reagieren.“ Allein dieses kurze Innehalten verhindert, dass Sie Worte sagen, die Sie später bereuen.

T wie Tief durchatmen. Ein bewusster Atemzug bringt das Nervensystem runter. Der Puls sinkt, der Kopf wird klarer. Das schafft Abstand zu Ihrer spontanen Wut.

O wie Observieren. Fragen Sie sich: Worum geht es gerade? Ist es wirklich der Streitpunkt oder vielleicht etwas Altes, das da hochkommt?

P wie Perspektive wechseln. Stell Sie sich vor, Sie würden den

Konflikt von außen beobachten. Was könnte er oder sie gerade fühlen oder brauchen? Wie würde die Situation dann wirken? In meinen Coachings nutze ich begeistert das „Insel-Modell“. Ich erkläre es ausführlich in meinem Buch.

P wie Positiv antworten. Finden Sie eine Antwort, die klärt statt verletzt. Zum Beispiel: „Ich will, dass wir uns verstehen – gerade bin ich überfordert. Können wir kurz durchatmen?“

2. Gemeinsame Lösungen suchen: In vielen Streitigkeiten geht es plötzlich nur noch darum, wer recht hat. Doch genau das ist die Sackgasse. Wer gewinnt, hat zwar kurzfristig recht, aber langfristig verliert die Beziehung. Besser ist der Fokus aufs Wir, nicht aufs Ich. Ein Satz wie: „Mir geht’s nicht darum, recht zu haben, sondern darum, dass wir eine Lösung für uns beide finden“ öffnet Türen, wo vorher nur Fronten waren.

Formulieren Sie konkret, etwa „Lass uns absprechen, wer welche Aufgabe übernimmt“ oder „Wie können wir es schaffen, dass wir beide Zeit für uns haben?“. Das bedeutet vielleicht, dass keiner zu 100 Prozent seinen Willen durchsetzt. Doch beide bekommen etwas, das ihnen wichtig ist. Im Job oder in Teams lohnt es sich, Vereinbarungen schriftlich festzuhalten. In der Familie reicht meist ein klarer Satz: „Ab heute probieren wir es so.“

3. Aufschreiben bringt Klarheit: Nicht jeder Konflikt explodiert laut. Viele brodeln leise und tief. Immer wieder dieselben

Themen, immer wieder dasselbe ungute Gefühl. Sie versuchen, darüber zu reden, doch die Gespräche drehen sich im Kreis.

Genau hier kann Schreiben Wunder wirken. Sie können sich völlig frei ausdrücken – und oft erkennen Sie dabei Dinge, die Ihnen vorher gar nicht bewusst waren. Das ist ein machtvoller Schritt, um innere Spannungen zu verstehen und dadurch Konflikte zu lösen. Nehmen Sie Stift und Papier und schreiben Sie einfach drauflos. Fragen Sie sich: „Was genau hat mich verletzt?“, „Welche meiner Bedürfnisse wurden nicht erfüllt?“, „Was wünsche ich mir eigentlich wirklich?“. Oft erkennen Sie beim Lesen, dass es nicht um das vordergründige Thema ging, sondern um etwas Tieferes: Respekt, Nähe, Sicherheit, Anerkennung.

Viele Konflikte lassen sich bereits mit diesen Tipps entschärfen. Wenn Sie gar nicht weiterkommen, hilft Unterstützung von außen. Es zeigt, dass Ihnen die Beziehung, das Team oder die Situation wichtig ist. Dieser Schritt kann entscheidend sein, um festgefahrene Konflikte zu lösen. Ein Coach hilft dabei, eigene Muster zu erkennen und neue Wege auszuprobieren.

Ihre Andrea Huber

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos unter: www.andrea-huber-coaching.de

ANZEIGE

ANZEIGE



Terminvorschau: Am 28. November findet um 19 Uhr im Ökumenischen Forum HafenCity ein Konzert des Chores Meerstimmig statt. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Konzert: »Mit dir will ich endlich schweben«

Mit Liebesliedern zur Adventszeit und den schönsten Chorälen aus dem Weihnachtsoratorium wird die Kapelle des **Ökumenischen Forums HafenCity** durch ihre wunderbare Akustik zum Klingen gebracht.

Das Programm zum Advent trägt den Titel **„Mit dir will ich endlich schweben“** – ein Zitat aus dem Bach-Choral Nr. 33 „Ich will dich mit Fleiß bewahren“. Gesungen werden fünf Choräle aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach, bei denen auch das Publikum eingeladen wird mitzusingen. Außerdem werden Liebeslieder zur Adventszeit erklingen, von Friedrich Silcher, aus dem evangelischen Gesangbuch, von Felix Mendelssohn und George Gershwin.

Der Chor Meerstimmig begleitet die Entwicklungen und Ereignisse in der HafenCity schon von Beginn an mit Gesang – ob bei der Einweihung von Brücken, Plätzen und dem Lohsepark oder im Jahreslauf der christlichen Kirchen.

Die 20 Chormitglieder treffen sich jeden Mittwoch zur Probe im **Ökumenischen Forum**, um ihrer Lebensfreude Ausdruck zu verleihen. Gemeinsam mit der Chorleiterin **Julia Nolte** wird die Stimm- und Klangqualität immer mehr verfeinert – besonders für die zwei Konzerte im Jahr. **Meike D. von Laer & Dörte Massow**

Info I

Der **Chor Meerstimmig** sucht noch Mitsängerinnen und Mitsänger jeden Alters, ob mit oder ohne Chorerfahrung. Wir freuen uns auf Sie! Schauen Sie gerne bei unserer nächsten Probe vorbei, und probieren Sie es einfach mal aus!

Info II

Proben: mittwochs 19–20.30 Uhr, Kapelle des **Ökumenischen Forums HafenCity**, Shanghaiallee 12, 20457 Hamburg; Kontakt über Dörte Massow und Meike D. von Laer: dvlaer@gmx.at



CDU-Fraktionschef Dennis Thering über die Nichtbeteiligung am Senat: „Peter Tschentscher und die SPD haben sich leider für ein ‚Weiter so‘ mit den Grünen entschieden. Wir nehmen jetzt die Oppositionsrolle deutlich gestärkt an und gehen voll motiviert in diese neue Legislaturperiode.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Hamburg muss sich immer neu erfinden!«

Exklusivgespräch. Wir sprechen mit **Dennis Thering**, Vorsitzender der CDU Hamburg und CDU-Oppositionschef in der Bürgerschaft, über rot-grüne Senatsroutine, den Elbtower, den Verkehrs- und Baustellen-Ärger sowie die neue Kühne-Oper auf dem Baakenhöft

Was treibt eigentlich diesen Mann an? Da gewinnt Dennis Thering, der Spitzenkandidat der CDU, zu Beginn des Jahres bei der Bürgerschaftswahl kräftig hinzu und könnte mit einer satten Mehrheit mit der SPD regieren. Doch Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher entscheidet sich für eine dritte Amtszeit mit den Grünen. Und? Schiebt der Mann jetzt Frust? Nein, lesen Sie mal, was den Dauerangreifer motiviert.

Herr Thering, seit knapp einem halben Jahr sind Sie erneut Oppositionsführer in der Hamburgischen Bürgerschaft. Ist Opposition „Mist“, wie es Ex-SPD-Chef Franz Müntefering einmal formulierte? Nein, überhaupt nicht. Und gerade in dieser erneuten Senatskonstellation von SPD und Grünen, von der kaum neue Impulse und neue Ideen kommen, ist es wichtig, eine schlagkräftige Opposition zu haben. Und die Hamburgerinnen und Hamburger, auch hier in der HafenCity, haben uns mit einem

starken Mandat ausgestattet. Wir gehen jetzt die Arbeit mit vollem Optimismus sowie viel Engagement und Lust an.

Gab es keine emotionale Delle, nachdem es mit Ihnen von der SPD aus keine Koalitionsverhandlungen gab?

Noch mal nein. Wir freuen uns immer noch über das Wahlergebnis für die CDU Hamburg und darüber, dass die Hamburgerinnen und Hamburger uns ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Natürlich hätten wir als CDU Hamburg und ich persönlich gerne einen neuen Aufbruch für unsere Stadt gestaltet. SPD und Grüne haben bei der Bürgerschaftswahl deutliche Verluste hinnehmen müssen. Trotzdem haben Peter Tschentscher und die SPD sich leider für ein „Weiter so“ mit den Grünen entschieden. Wir nehmen jetzt die Oppositionsrolle deutlich gestärkt an und gehen voll motiviert in diese neue Legislaturperiode.

Machen Sie mal bitte Daumen hoch und runter

fürs erste halbe Jahr: Was gelingt Rot-Grün und was nicht?

Bislang gibt es keinen Grund, den Daumen für Rot-Grün nach oben zu heben, denn Peter Tschentscher und sein rot-grüner Senat sind seit der Hamburgwahl vor einem knappen halben Jahr in eine Art Tief schlaf verfallen. Es gibt keine Initiativen, keine neuen Ideen. In der Bürgerschaft sind die Initiativen von SPD und Grünen an einer Hand abzuzählen, und ihnen ist es bislang noch nicht gelungen, überzeugende Antworten für Hamburgs Zukunft zu geben. Nichts wird richtig in Angriff genommen, dabei bleiben viele Probleme ungelöst. Es gilt abzuwarten, ob SPD und Grüne im Herbst endlich die wichtigen Themen anpacken: in der Verkehrspolitik, in der Wirtschaftspolitik sowie in der Stadtentwicklungs-, Wohnungsbau und Sicherheitspolitik.

Auf Social Media folgen Ihnen bei Facebook über 1.200 und bei Instagram 2.500 Follower. Bei Peter Tschentscher sind es über

10.800 und 29.400 Follower. Ist sein deutlicher Vorsprung Amtsbonus, oder macht er etwas besser bei den digital orientierten Zielgruppen?

Amtsinshaber haben bei Wahlen in der Regel einen Amtsbonus. Doch unabhängig davon waren wir als CDU im Bürgerschaftswahlkampf natürlich im Netz und in den sozialen Medien aktiv und präsent. Wichtiger als die reine Follower-Zahl ist die tatsächlich erzielte Reichweite der Beiträge. Dazu haben wir neue Formate, Radiospots und Werbefilme produziert.

Haben Sie als Oppositionsführer eine Strategie, wie Sie als CDU die komplett digital orientierten jungen Menschen erreichen wollen?

Seit fünf Jahren bin ich Fraktionsvorsitzender und im kontinuierlichen Austausch auf den verschiedensten Kanälen und Veranstaltungsformaten mit den jungen Hamburgerinnen und Hamburgern. Da sind wir inzwischen deutlich besser vernetzt in der politischen Kom-

munikation. Das werden wir natürlich weiter intensivieren.

Mit welchem Thema wollen Sie die jungen Menschen, wie man neu-deutsch sagt, triggern?

Das derzeit wichtigste Thema in unserer Stadt betrifft viele unabhängig vom Alter: zu wenig bezahlbarer Wohnraum in Hamburg. Zu oft können sich Menschen das Wohnen in Hamburg nicht mehr leisten. Dies zu ändern, ist für mich ein Herzenssthema. Der rot-grüne Senat muss seine Bemühungen in der Schaffung von Wohnraum für Menschen in Ausbildung und Studium ausbauen. Wir hinken gerade im Bereich „Wohnen in der Ausbildung“ anderen deutschen Städten hinterher. Junge Menschen sollten sich nicht aufgrund von zu hohen Mietpreisen von Hamburg abwenden müssen. Das kann und darf Hamburg sich im Sinne seiner eigenen wirtschaftlichen Zukunft nicht leisten. Und wir wollen gerade auch junge Familien darin unterstützen, Eigentum zu erwerben, mit einer Absenkung der Grunderwerb-

steuer und unserem Hamburg-Geld.

Ihr Kollege Dirk Kienscherf von der SPD wirft Ihnen in Dauerschleife vor, nur zu meckern und keine konkreten Vorschläge zu machen zu Konzepten und zu Finanzierungsfragen. Hat er recht?

Natürlich nicht. Keine Fraktion stellt in der Bürgerschaft so viele Anträge mit sehr konkreten Vorschlägen wie die CDU. Herr Kienscherf sollte nicht davon ablenken, dass auch mit seiner zentralen SPD-Verantwortung in den vergangenen Jahren der Wohnungsbau faktisch zum Erliegen gekommen ist. Das hat zwar auch Gründe wie die deutlich gestiegenen Baukosten und hohen Zinsniveaus, die Investitionen erschwert haben. Zugleich blockiert aber der Senat mit überbordenden Verordnungen und gravierend langen Genehmigungsprozessen, sodass städtische Grundstücke nicht an Privat verkauft werden und Baugenossenschaften und andere Wohnungsbauunternehmen aktuell

► fast keine Wohnungen mehr bauen. Der rot-grüne Senat ruht sich auf vergangenen Erfolgen aus und macht hier einfach seine Hausaufgaben nicht. Der Wohnungsbau ist ein wichtiger Schwerpunkt unserer Oppositionsarbeit.

Sie wollen mehr „Anpacken für Hamburg“ und kritisieren, klassisch als CDU, fundamental die Verkehrs- und die Sicherheitspolitik. Was würden Sie sofort anders machen, wenn morgen Rot-Schwarz regieren würde?

Zwei Dinge: Erstens würde ich Hamburg zur sichersten Großstadt Deutschlands machen. Wir sehen, dass es beinahe wöchentlich zu Messerstechereien und Schießereien im ganzen Stadtgebiet kommt. Das wollen wir mit mehr Polizeipräsenz und mehr Videoschutz an Kriminalitätsschwerpunkten und mit ganz Hamburg als eine gesamte Waffenverbotszone ändern. Kein Mensch, außer es ist beruflich zwingend, braucht in Hamburg eine Waffe. Der zweite Punkt ist die Verkehrspolitik, die alle Hamburgerinnen und Hamburger schon seit Jahren und immer stärker aufregt. Es fallen weiter, auch wenn Peter Tschentscher das Gegenteil behauptet, tagtäglich Parkplätze für Bewohner und Gewerbetreibende weg, und die Baustellenkoordination ist eine reine Katastrophe. Infrastruktur erneuern ist gut, aber in der ausgeschilderten Umleitung fahren Sie prompt in die nächste Baustelle und auf der Umleitung der Dauerstau. Das hätte ich gerne selbst aktiv als Regierungsmitglied in die Hand genommen und geändert. Nun mache ich da als Opposition nach wie vor enormen Druck zum Besseren. Hamburg muss sicherer und mobiler werden.

Apropos Verkehr: Verkehrsminister Anjes Tjarks sagt, dass die vielen Baustellen für Investitions- und Innovationsfreude des Senats stehen. Sie sagen, dass die Baustellen den Hamburgerinnen und Hamburgern ein „Chaos“ beschern und durch Stauzeit, Millionen-Euro-Schäden“ für die Wirtschaft und die Menschen verursachen. Aber Dauermeckern und Nichtinvestieren in die Infrastruktur löst das Problem doch auch nicht, oder?

Das stimmt, doch mein „Anpacken für Hamburg“ bedeutet: Wir wollen es besser machen, andere Prioritäten setzen. Verkehr muss fließen! Als Stadt in Baustellen und Infrastruktur investieren ist positiv, aber das will gut gemanagt werden, damit Hamburg nicht zur Staufalle wird! Genau dieses dafür notwendige Baustellenmanagement gibt es allerdings bis heute nicht.

Das Netzwerk HafenCity e.V. fordert zum Beispiel Tempo 30 auf allen sogenannten Nebenstraßen für mehr Verkehrssicherheit sowie weniger Lärm und Schadstoffe in ihrem Quartier. Sind Sie dafür,



CDU-Chef Dennis Thering über die neue Kühne-Oper. „SPD und Grüne haben sich jetzt entschieden, den Standort Baakenhöft auszuwählen. Da spricht grundsätzlich nichts gegen. Jetzt geht es aber im nächsten Schritt darum, bei der Ausgestaltung auch der Nebenflächen sicherzustellen, dass viele Menschen begeistert werden können. Das ist ganz entscheidend für eine gesellschaftliche Akzeptanz.“ © CATRIN-ANDJA REICHNER

und was ist Ihre Vision einer lebenswerten nachhaltigen Großstadt?

Wir haben in Hamburger Stadtteilen schon über 50 Prozent Tempo-30-Straßen oder -Zonen im innerörtlichen Straßennetz. Was wir dringend brauchen, sind leistungsstarke Hauptverkehrsstraßen, damit eben zum Beispiel Schwerlastverkehre nicht durch Wohngebiete und Nebenstraßen geleitet werden. Ich bin kein Freund einer pauschalen Erweiterung von Tempo 30, sondern man muss prüfen, wo Unfallschwerpunkte sind und wo vor allem Kinder und Schülerinnen und Schüler geschützt werden müssen. Noch einmal: Pauschal Tempo 30 ist mit mir und der CDU Hamburg nicht zu machen – auch nicht in der HafenCity.

Das heißt, dass Sie die Verkehrsberuhigte Versmannstraße, heute zweispurig, nach Auslaufen des Projekts in 2026 wieder vierspurig machen und zum Beispiel auch die heute vierspurige Shanghaiallee oder Sandtorpark am Überseequartier mit direkt anliegenden Wohngebäuden so bestehen lassen würden?

Ich bin für Einzelfallprüfungen. Eine zwei- statt einer vierspurigen Straße darf nicht zu extremen Staubelastungen führen. Erst wenn man das ausschließen kann, ist über die Idee des Rückbaus von mehrspurigen Straßen nachzudenken.

Die jüngste Stadtklimastudie der Umweltbehörde BUKEA von 2023 hat dokumentiert, dass die HafenCity im Sommer dunkelrot leuchtet, also der mit Abstand heißeste Stadtteil Hamburgs ist – unter anderem aufgrund der

vielen Wasserflächen von Elbe, Hafenbecken und Fleeten, die gegen das Kühlimage von Wasser die Tageshitze speichern und nachts als Wärme abgeben. Hand aufs Herz: Wie grün sind Sie und die CDU Hamburg?

In der Sache bin ich eindeutig: Die HafenCity ist in vielen Teilen das Ergebnis verfehlter Stadtentwicklungspolitik. Wir haben dort zu wenig Grünflächen und zu wenig Bäume, die zu einer nachhaltigen Verschattung beitragen können, damit das Klima heruntergekühlt werden kann. Deshalb fordern wir seit Langem, dass die HafenCity mehr Grün- und Erholungsflächen bekommen muss. Das kann man nachholen, dafür setzen wir uns ein.

Wie soll das gehen, wenn die meisten Grundstücke schon verkauft sind und die HafenCity 2035 vollendet werden soll?

Indem über jede neu von der Stadt betreute Fläche Grün mitgeplant werden muss oder bestehende Flächen zu entsiegeln sind. Wir haben da eine gemeinsame „grüne Herausforderung“ in der HafenCity vor uns, die eine gemeinsame Aufgabe von Stadt, Investoren, Eigentümern, Vermietern und auch Mietern sein sollte, damit wir in den Sommermonaten die Hitze der kontinuierlich steigenden Temperaturen herunterkühlen und das Stadtleben erträglicher für alle machen können – besonders für die älteren Menschen.

Wie jetzt, sind Sie ein Schwarz-Grüner? Nein, ich bin Realist. Bei den Grünen und der SPD sehe ich nur die Themen und Ziele genau an, und als Hamburger wie als Partei- und Fraktionsvorsitzender habe ich eine klare

CDU-Idee davon, wie unser Hamburg noch lebenswerter werden kann. Und dazu zählt für mich unbedingt, dass wir bei der unter SPD und Grünen über viele Jahre negativen Baubilanz Hamburgs und den bevorstehenden Klimaherausforderungen eindeutig mehr Bäume pflanzen und versiegelte Flächen, wo immer möglich, entsiegeln müssen. Das ist generell gut für das Klima, kühlt die Temperaturen herunter, und die Lebensqualität in Hamburg steigt.

Sie und die CDU Hamburg erklären die Stadt seit Jahren als Kriminalitäts-Hotspot, unter anderem am Hauptbahnhof, obwohl Rot-Grün mit Videoüberwachung, Bodycams und stärkerer Polizeipräsenz Erfolge erzielt. Warum die fortgesetzte Kritik?

Die CDU ist die Partei der inneren Sicherheit, das liegt in unserer DNA. Und solange Hamburg nicht die sicherste Großstadt Deutschlands ist, lasse ich nicht locker. Außerdem setzt die SPD nur punktuell am Hauptbahnhof um, was wir seit Jahren für die ganze Stadt fordern. Gerne noch einmal: Polizeipräsenz und Waffenverbotszonen sowie Videoüberwachung und -schutz, wie sie zum Beispiel der Hansaplatz und der gesamte Bereich der Innenstadt dringend erfordern, möchten wir für ganz Hamburg umsetzen. Wir wollen die Stadt endlich sicherer machen.

Wachsen für die CDU die Investoren dafür denn auf den Bäumen?

Das nicht, aber es gab damals andere Investoren, die nicht zum Zuge kamen. Doch zurückblicken hilft nicht, wir müssen in die Zukunft schauen, wie wir dieses Desaster auflösen. Wir als CDU sagen klar, dass es die Aufgabe der Stadt ist, jetzt mit dem unfertigen Elbtower umzugehen. Da muss sich Peter Tschentscher natürlich an sein Wahlversprechen halten, dass das ohne Steuergelder passiert.

Aber weder das Festgeldkonto von Ihnen noch von Herrn Tschentscher reicht dafür. Wie soll es gehen? Wir wollen ein Naturkundemuseum von Weltrang in Hamburg. Und wenn diese Investition wo

möglich, wie sich jüngst ange-deutet hat, mit dem Fertigbau des Elbtowers zusammengehen sollte, können wir uns das vorstellen. Das wird aktuell geprüft, jedoch kennen wir derzeit weder das Konzept noch eine seriöse Kostenkalkulation. Die ist der Senat bislang schuldig geblieben. Beim Elbtower wie beim Naturkundemuseum herrscht einfach Stillstand.

Aus Sicht der Hamburger Architektenkammer wie auch von Initiativen und Anwohnern aus dem Stadtteil HafenCity hadert man mit dem Stiftergeschenk neue Oper auf dem Baakenhöft durch Mäzen und Milliardär Klaus-Michael Kühne. Wie stehen Sie zu dem Projekt?

Es ist erst einmal großartig, dass sich ein Hamburger Mäzen auf den Weg macht, der Freien und Hansestadt Hamburg ein neues Opernhaus zu schenken, und dann auch noch auf dem Filetgrundstück Baakenhöft, das von Wasser umgeben ist und nach allen Seiten hin einen offenen Blick auf den Hafen, die Elbe und die Stadt bietet. Jetzt geht es um ein vernünftiges Gesamtkonzept. Und wir erwarten vom Senat, dass er die Bürgerinnen und Bürger vor Ort mit einbindet, um deren Ideen zu kennen und womöglich mit einfließen zu lassen, denn am Ende soll es nicht nur eine Oper „für alle“ sein, sondern auch die Menschen, die direkt in der Nachbarschaft zum Baakenhöft wohnen und in der HafenCity leben, sollen sich mit dem Projekt neue Oper wohlfühlen. Ich bin erst einmal auf die Architektenarbeit der fünf ausgewählten Büros gespannt, zumal großen Wert auf die grüne Gestaltung des Freiraums um die Oper

Ich kann mir den Standort Baakenhöft gut vorstellen. Vor allem freue ich mich auf ein neues Opernhaus. Das kann ein neues Highlight werden. Und klar ist bei aller Überlegung, auch wenn wir über das Westfield-Shoppingcenter sprechen, dass wir die Kerninnenstadt nicht vergessen dürfen. Ich habe große Sorge, was die Entwicklung der City angeht. Wir haben eine hohe Leerstandsquote und sehen, dass wir Kaufkraftverluste auch hier in Richtung Westfield-Überseequartier haben. Wir kämpfen seit Jahren als CDU intensiv darum, dass die Kerninnenstadt mit der HafenCity noch viel enger vernetzt werden muss, sodass man in die neue Mitte Hamburgs, im besten Fall in die HafenCity und in die Innenstadt geht.

Und ein Opernstandort Innenstadt? Das wäre natürlich auch eine Möglichkeit gewesen, aber so, wie ich es wahrnehme, ist die Entscheidung dafür gefallen. Losgelöst davon muss der Senat endlich dafür sorgen, dass die Innenstadt insgesamt wieder attraktiver wird. Wir als CDU haben ein eigenes Innenstadt-konzept entwickelt, unter anderem auch mit belebten Freizeit- und Gastronomieflächen auf der Binnenalster. Es gibt viel zu tun, und darum wird sich die CDU natürlich auch weiterhin für eine attraktive Innenstadt starkmachen.

Und wie fänden Sie die Innenstadt als Standort für eine neue Oper?

Ich hoffe, dass es gelingt, Kaufkraft aus anderen deutschen Städten und über den Kreuzfahrttourismus internationale Besucher für Hamburg zu gewinnen. Dann wäre das ein großer Gewinn für alle. Grundsätzlich ist es gut, dass die Kreuzfahrer nun durch das Cruise Center HafenCity unmittelbar in das Herz unserer Stadt gelangen. Die Wege werden kürzer, und der Einzelhandel profitiert von den neuen Gästen. Das kann am Ende eine Win-win-Situation sein, doch wir müssen genau da-

rauf achten, dass die Lebensqualität in der HafenCity weiterhin hoch bleibt. Es muss es ein gutes Miteinander geben. Grundsätzlich freue ich mich über jeden Touristen. Das hilft der Stadt, der Wirtschaft und am Ende allen Hamburgerinnen und Hamburgern.

Kritiker beklagen die fehlende Attraktivität der Laufwege zwischen City und HafenCity inklusive fehlender Beschilderung. Warum tut sich die Stadt so schwer? Tja, der Bremsen für Besseres sitzt seit zu vielen Jahren im Rat-

Das neue Cruise Center HafenCity hat eröffnet, das mit 94 Kreuzfahrtschiffen anlaufen Shopping

Dennis Thering

ist Oppositionsführer der CDU Hamburg in der Bürgerschaft, hat seit März 2020 das Amt des CDU-Fraktionsführers inne und ist seit April 2023 Landesvorsitzender der Hamburger CDU. Dennis Thering ist seit 2001 CDU-Mitglied. Unter dem 41-Jährigen hatte die CDU nach der jüngsten Hamburg-Wahl vom 2. März mit 19,8 Prozent das zweitbeste Ergebnis eingefahren und wollte mit der SPD regieren. Aber nach Sondierungsgesprächen mit dem Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und der SPD kam kein rot-schwarzes Regierungsbündnis zustande. Rot-Grün bildet seit dem 24. April 2025 den dritten Tschentscher-Senat.

Der gebürtige Hamburger aus Hummelsbüttel, der sein Abitur 2003 am Wirtschaftsgymnasium City Nord bestand, schloss nach seiner Lehre zum Bankkaufmann und vier Jahren als Haspa-Mitarbeiter 2013 seinen Bachelor of Arts in Politikwissenschaft an der Uni Hamburg ab. Von Januar 2014 bis März 2020 arbeitete er als kaufmännischer Angestellter bei einem großen Pflegeheimbetreiber. Seit 2010 gehört er für den Wahlkreis T3 Alstertal/Wald-dörfer der Bürgerschaft an. Er ist Mitglied in vielen (Heimat-)Vereinen seines Heimatstadtteils wie auch seines Wahlkreises und kickte u. a. beim Hummelsbüttler SV und in der B-Jugend des HSV. Dennis Thering ist verheiratet, hat eine Tochter (10 Jahre) und lebt in Hamburg-Alstertal.

in der HafenCity und in der Innenstadt ankurbeln soll. Ist das realistisch?

Ich hoffe, dass es gelingt, Kaufkraft aus anderen deutschen Städten und über den Kreuzfahrttourismus internationale Besucher für Hamburg zu gewinnen. Dann wäre das ein großer Gewinn für alle. Grundsätzlich ist es gut, dass die Kreuzfahrer nun durch das Cruise Center HafenCity unmittelbar in das Herz unserer Stadt gelangen. Die Wege werden kürzer, und der Einzelhandel profitiert von den neuen Gästen. Das kann am Ende eine Win-win-Situation sein, doch wir müssen genau da-

Kritiker beklagen die fehlende Attraktivität der Laufwege zwischen City und HafenCity inklusive fehlender Beschilderung. Warum tut sich die Stadt so schwer?

Tja, der Bremsen für Besseres sitzt seit zu vielen Jahren im Rat-

haus. Wir haben diese Optimierung der Wegeverbindung und bessere Beschilderung bereits in der Bürgerschaft beantragt, immer abgelehnt von SPD und Grünen.

Echt, schon wieder parteipolitisch?

Leider ja. Am Ende ist doch eigentlich alles politisch. Als wir unser Innenstadtkonzept 2021 vorgestellt haben, war die deutliche Verbesserung der Verbindung und Ausschilderung zwischen Kerninnenstadt und HafenCity ein zentraler Bestandteil, die Wegeführung besser zu machen. Sie sehen also: Wir haben kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem. Auch mir ist es ein Rätsel, warum es nicht gelingt, so banale Dinge wie eine Ausschilderung, ein Wegeleitsystem zwischen Kerninnenstadt und HafenCity zu installieren. Da muss jetzt endlich was passieren, aber dafür müssen SPD und Grüne es mit einem Zusammenwachsen von Kerninnenstadt und HafenCity ernst meinen.

Viele empfinden die ewigen Hamburg-Slogans „schönste Stadt der Welt“ und das „Tor zur Welt“ als ein müdes Signal bürgerlich-hanseatischer Selbstzufriedenheit bei steigendem Tourismus. Womit werben Sie für Hamburg?

Selbstzufriedenheit ist immer ein süßes Gift, weil man aufhört, besser werden zu wollen und weil man sich auch ein Stück weit zurücklehnt. Und das ist ja auch ein Hauptkritikpunkt an

Peter Tschentscher und seinem rot-grünen Senat, dass man sich mit dem Erreichten zufriedengibt und keine Ideen hat, wie unsere Stadt noch besser werden kann. Für uns ist Hamburg sicherlich eine der schönsten Städte. Aber das heißt ja nicht, dass es keine Herausforderungen mehr gibt. Eine Stadt wie Hamburg muss sich immer wieder neu erfinden. Wir tun gut daran, nicht selbstzufrieden, sondern hungrig zu sein, Hamburg jeden Tag etwas besser zu machen.

Mal angenommen, Ihre Frau und Ihre Tochter würden vorschlagen, mal woanders hinzuziehen. Wo würden Sie leben wollen, was reizt Sie?

Wir drei sind hier in Hamburg geboren, und ich bin fest davon überzeugt, dass es keinen schöneren Ort als Hamburg für uns als Familie gibt. Dass Deutschland auch viele andere schöne Ecken hat, ist natürlich keine Frage.

Und ins Ausland gehen? New York, Rio, Tokio, wie es so schön heißt?

Das sind sicherlich alles reizvolle Städte, doch ich lebe tatsächlich gerne in unserer Stadt. Daher ist Hamburg meine Heimat, meine Leidenschaft – und als Fraktionsvorsitzender der CDU ist es mein Anspruch, mit klarem Kurs und konkreten Ideen zur positiven Entwicklung unserer Stadt beizutragen.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

smile eyes :) 25 JAHRE Augenmedizin + Augenlasern

Moin Hamburg. Hallo Jubiläumsvorteil.

Wir feiern 25 Jahre Vertrauen, Erfahrung und moderne Augenmedizin – und sagen Danke mit einem Jubiläumsbonus: **500 € Direktabzug auf Ihre Augenlaser- oder Linsenoperation** bei Operation beider Augen und Buchung bis zum 31.10.25. Unsere erfahrenen Augenchirurgen begleiten Sie auf dem Weg in ein brillenfreies Leben – präzise, sicher und individuell.

Scannen Sie den QR-Code und sichern Sie sich jetzt Ihren Jubiläumsvorteil!

Smile Eyes Hamburg HafenCity
Osakaallee 14 | 20457 Hamburg
☎ 040 / 69 63 00 444
hamburg@smileeyes.de
www.smileeyes.de

Kostenlose Eignungschecks!

Entdecken Sie die Welt mit neuen Augen und buchen Sie jetzt hier direkt Ihren Termin:
www.smileeyes.de/hamburg



Baufortschritt September 2025 fürs Quartier »Tide« mit seinen beiden eingerüsteten Wohntürmen »Beat« (l.) und »Pulse« mit beidseitiger Wasserlage an Elbe und Baakenhafen. © ECE

» Ein lebendiges urbanes Quartier! «

Baakenhafen. Ende September feierte die **ECE Group** mit **CEO Alexander Otto** und Partnern das Richtfest der beiden Wohntürme »**Beat**« und »**Pulse**« im urbanen Multi-Wohn- und Kulturquartier »**Tide**« – mit freudiger Erleichterung übers Fertigbauen

Die Eisenflechter, Maurer und Betonleute haben fürwahr keine Mühe gescheut. / Sie haben gemauert, bewehrt, geschalt und betoniert und sich vor keiner Arbeit geniert. / Prost! Probleme holt die Bauherrschafft, / die uns mit diesem Bau viel Arbeit hat verschafft. / Der ECE gebührt hier Dank. / Dafür nehme ich diesen Trank. / Prost! Auf alle Planer wohlbewährt, / sind heute mit meinem Lob beehrt. / Plant weiter so mit viel Geschick, dann wird's bestimmt ein Meisterstück. / Prost! Und als dann der Polier nach dem letzten Schluck „das Glas zersplitterte hier am Grund, geweiht ist dieses Haus zu heutiger Stund“ ausrief und es vor den Füßen der Richtfestgemeinde zerscheppte, blieb nur noch ein Befehl: „die Richtfestkrone anzuheben“. Tosender Applaus! Und auf allen Gesichtern machte sich, mal strahlend, mal still, die unverhohlene Freude über das erfolgreiche Ende des Rohbaus in Baukrisenzeiten breit. Das Multi-Wohn- und Kulturprojekt »Tide« des Hamburger Projektentwicklers



Macher:innen-Freude über das fröhliche Richtfest im »Tide“-Quartier im Baakenhafen (v. l.): Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH, Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein, Finanzsenator Dr. Andreas Dressel und Alexander Otto, CEO des Projektentwicklers ECE Group. © CATRIN-ANJA EICHINGER

und Managementunternehmens **ECE Group** im Baakenhafen kann nichts mehr aufhalten, und seine beiden Wohntürme »**Beat**« und »**Pulse**« sind eingeweiht. „Mit dem Tide realisieren wir gemeinsam mit unseren Partnern ein lebendiges urbanes Quartier mit neuen attraktiven Wohnungen in einzigartiger Lage in der HafenCity und dem UBS Digital Art Museum als neuem kulturellen Highlight für Hamburg. Das Richtfest ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur pünktlichen Fertigstellung dieser besonderen Projekte im kommenden Jahr“, sagte erleichtert **Alexander Otto**, CEO der ECE Group, in seiner Festrede zur Feier zum Ende des Rohbaus (siehe auch Interview Seite 22). Entspannung als Unternehmer auch darüber, dass nun das über 600-Millionen-Euro-Invest der ECE Group für über 800 Wohnungen sowie Flächen für Gewerbe, Gastronomie und eine Kita endlich wahrnehmbar wird. Nun beginnt der Fassaden- und Innenausbau, um wie geplant spätestens Ende 2026 vielleicht Seite 22 ▶



Visualisierung I der beiden Wohntürme mit Eigentumswohnungen und dem Eingang (u.l.) zum künftigen UBS Digital Art Museum mit seiner immersiven Kunst. © ECE | BLOOMIMAGES



Visualisierung II eines Livingrooms im Westturm »Pulse« mit Blick auf die Elbe und den künftigen Liegeplatz der »Peking« am Ufer des neuen Stadtteils Grasbrook. © ECE | BLOOMIMAGES



5 FRAGEN AN ...

Alexander Otto

über Krisenmanagement, Unternehmer-Spirit und sein Lebensmotto »Alles fließt«

1 Herr Otto, Sie und die ECE Work & Live feiern Richtfest für die zwei Wohntürme „Beat“ und „Pulse“ in dem neu entstehenden Gebäudeensemble „Tide“, zu dem auch das künftige UBS Digital Art Museum gehört. Welche Hürden waren zu bewältigen? Ich glaube, besonders herausfordernd ist, dass es doch ein sehr großes Quartier ist, insgesamt mit einem Investitionsvolumen von sechshundert Millionen Euro und gegliedert in sehr unterschiedliche Bauabschnitte mit ganz unterschiedlichen Nutzungen, die alle natürlich ihre eigenen Anforderungen haben. Für mich ist es etwas ganz Besonderes, was hier entsteht: Mietwohnungen, Studentenwohnungen, Eigentumswohnungen und natürlich auch das UBS Digital Art Museum. Ich bin sicher, dass dieser Teil der HafenCity am Baakenhafen ein absolutes Highlight wird.

2 Haben Sie in den vergangenen Jahren angesichts der Baukostenexplosionen und schwierigen Baufinanzierungen mal daran gezweifelt, dass „Tide“ mit seinen Objekten überhaupt hochgezogen werden kann? Ja, selbstverständlich. Wenn man sich wir jetzt seit rund zehn Jahren mit so einem Projekt beschäftigt, gibt es immer Höhen und Tiefen. Da muss man dann auch mal in einer Baukrise durchhalten. Wir haben und hatten Geduld und freuen uns darüber, dass sich schon in dieser frühen Phase mit Großbaustelle die ersten Interessenten entschieden haben, bereits Wohnungen zu kaufen.

3 Sie haben in Ihrer Festansprache zum Ende des Rohbaus davon gesprochen, dass Sie auch stolz darauf sind, dass das „Tide“-Ensemble jetzt, in der akuten Baukrise, vollendet wird. Sie und die ECE Group haben selbst auch schon mal ein großes Kongresshotel-Projekt in der HafenCity hier nebenan an der U- und S-Bahn-Station Elbbrücken gestoppt. Wie erleben Sie die aktuelle Bau- und Wirtschaftskrise fast ohne Wachstum? Hoffen Sie auf Besserung? Generell haben wir natürlich in den großen Städten, auch in Hamburg, einen Wohnungsmangel. In der HafenCity ist das im Moment das vorerst das letzte Projekt, in dem Eigentumswohnungen in dieser Qualität verfügbar sind. Ich gehe fest davon aus, dass es dafür Interessen und Abnehmer weiterhin geben wird. Gerade

die Wohnungsknappheit führt dazu, dass bestehende Flächen sehr stark nachgefragt sind.

4 Zum Richtfest kamen Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein und Finanzsenator Dr. Andreas Dressel, denen das Gesamtprojekt als Signal wichtig ist. Sie haben als Hamburgs renommierter Projektentwickler ECE Group Einfluss auf Politik und Regierung. Was wünschen Sie sich als Unternehmer vom Senat? Beim Thema Wohnen einfach konsequent dort weitermachen, woran man derzeit arbeitet: Bauen zu erleichtern und zu vereinfachen sowie Genehmigungsprozesse zu beschleunigen. Dieser Geist ist ganz wichtig. Das kann nicht der Senat allein bewegen, sondern Ortsämter, Behörden und natürlich private Unternehmen müssen mit dafür sorgen, dass man einfach mal baut, einfach mal macht und einfach Dinge zügig genehmigt. Es sollte nicht jeder versuchen, überall mitzumischen und Dinge zu verändern.

5 Haben Sie ein persönliches Arbeitsethos? Mein Vater hat ein sehr schönes Lebensmotto: „Alles fließt“, das griechische „Panta rhei“, das ständige Veränderung und die Bewegung der Dinge beschreibt. Das habe auch ich mir zu eigen gemacht: Der Wandel bestimmt unser Handeln, und das sollte heutzutage immer stärker der Fall sein. Wir haben in den vergangenen Jahren mehr Wandel erlebt als vielleicht in den 20 oder 30 Jahren zuvor. Deshalb müssen wir uns immer auf Veränderungen vorbereiten, wachsam und flexibel sein – insbesondere im eigenen Denken. Da muss man zuerst bei sich selbst anfangen.

Fragen: Wolfgang Timpe

Alexander Otto, 58, ist gebürtiger Hamburger. Der Wirtschaftsmanager und Stifter ist CEO der ECE Group, die vollständig im Besitz der Familie Otto ist. Das Familienunternehmen handelt und wirtschaftet unabhängig und eigenständig und verfolgt langfristige, nachhaltige Ziele. Die ECE Work & Live realisiert mit Partnern im Baakenhafen der HafenCity das urbane Großprojekt „Tide“, unter anderem mit den Eigentums-Wohntürmen „Beat“ und „Pulse“.

den Blick (wie im Bild auf Seite 21) aus bequemen Fauteuils durch bodentiefe Fenster auf Elbe und Baakenhafen zu richten. Doch es ist kein isoliertes Luxuswohnen in Ufo-Türmen, sondern, neu-deutsch, ein Multi-Channel-Wohn- und Kulturtort Tide. Das urbane Quartier in beidseitiger Wasserlage zwischen Elbe und Baakenhafen umfasst die beiden Wohntürme Beat und Pulse, vier Townhouses, ein Gebäude mit Mietwohnungen, ein Wohnheim des Studierendenwerks Hamburg sowie das UBS Digital Art Museum, das ebenfalls ab 2026 die spektakuläre digitale Kunst des internationalen Künstlerkollektivs teamLab erlebbar machen wird.

Für Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein war es ein weiterer Meilenstein in Hamburgs jüngstem Stadtteil, der zum Glück wieder anfängt, weiter zu wachsen: „Das Tide-Quartier zeigt, wie moderne Stadtentwicklung gelingt. Neben neuen Wohnungen entstehen geförderte Apartments und WG-Zimmer für insgesamt

und weitläufigen Balkonen für atemberaubende Ausblicke über die Stadt.

Neben einer Tiefgarage verfügt das Tide-Quartier über zahlreiche E-Ladestationen für Autos und Fahrräder sowie Carsharing-Angebote und ist hinter dem vor der Haustür befindlichen Amerigo-Vespucio-Platz über den Knotenpunkt Elbbrücken unmittelbar an den ÖPNV angebunden. Durch hohe Energiestandards, erneuerbare Energieversorgung, eine CO₂-reduzierte Bauweise, die Verwendung recycelbarer Bauteile und eine auf Barrierefreiheit ausgelegte Planung bietet das Gebäudeensemble größten Nutzerkomfort und entspricht den höchsten Nachhaltigkeitsstandards der HafenCity mit dem Umweltzeichen Platin.

Auch Dr. Andreas Dressel, Hamburgs Finanzsenator, hat sich begeistern lassen: „Mit dem Quartier Tide entsteht echter Mehrwert für die HafenCity. Wohnraum, auch für Studierende und Auszubildende, eine Kita, Gastronomie und Gewerbe, dazu direkt nebenan das UBS Digital Art Museum,



Nach dem Schlusssegen des Poliers wurde die Richtfestkrone am fertigen Rohbau hochgezogen: „Das Glas zersplitterte hier am Grund, geweiht ist dieses Haus zu heutiger Stund.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

376 Studierende, die zeitgemäß ausgestattet sind und dabei unter den marktüblichen Preisen liegen. Die lebendige Mischung aus Wohnen, Studierenden und Kultur schafft ein attraktives Quartier, das wunderbar mit dem UBS Digital Art Museum harmoniert. Dieses lässt die HafenCity weit über Hamburg hinausstrahlen.“

Die exklusiven Eigentumswohnungen in den beiden jeweils rund 50 Meter und 15 Geschosse hohen Wohntürmen Beat und Pulse zeichnen sich durch außergewöhnliche Architektur und die einzigartige Lage in der östlichen HafenCity aus und bieten großzügig gestaltete Wohnbereiche, lichtdurchflutete Räume sowie exklusives Design mit hochwertigen Ausstattungslinien der Hamburger Designer Frank Theuerkauf und Ulrike Krages. Das Beat beeindruckt mit begrünten umlaufenden Balkonen und einer rötlichen Fassade aus Keramik-

elementen. Das Pulse begeistert mit geradliniger, eleganter Architektur, Panorama-Räumen

und das alles in bester Lage, so etwas gibt es nicht alle Tage. Das Projekt zeigt, wie wir in Hamburg innovative Stadtentwicklung, soziale Infrastruktur und kulturelle Highlights erfolgreich miteinander verbinden. Ich habe mir in Tokio jüngst selbst einen Eindruck meines von Rückenschmerzen geplagten Selbst?

Lyon Petersson, Personal Trainer bei Prime Time fitness, setzt hierbei auf Calisthenics, also das Training mit dem eigenen Körpergewicht. „Ich liebe Calisthenics in meinem eigenen Training, aber auch für unsere Mitglieder. Es ist dynamisch, man trainiert Kraft, Flexibilität und Koordination gleichzeitig.“ Und natürlich macht es Spaß – der darf beim Training nicht fehlen. „Training an Geräten war mir oft zu langweilig. Und beim freien Krafttraining fehlte mir der Aspekt der Koordination“, sagt der Auszubildende zum Fitnesskaufmann und professionellen Fitnesscoach.



Finanzsenator Andreas Dressel: „Das Projekt zeigt, wie wir innovative Stadtentwicklung, soziale Infrastruktur und kulturelle Highlights erfolgreich miteinander verbinden.“



Rohbau-Taufe durch den Polier mit anschließendem Trinkglas-Zerschleppern: „Plant weiter so mit viel Geschick, dann wird's bestimmt ein Meisterstück. Prost!“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein: „Neben neuen Wohnungen entstehen geförderte Apartments und WG-Zimmer für insgesamt 376 Studierende.“ © FOTOS (2): CATRIN-ANJA EICHINGER



HafenCity-Chef Andreas Kleinau: „Wir feiern heute nicht nur die Architektur und das Ende des Rohbaus. Hier werden auch neue Lebensräume geschaffen.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

PRIME TIME fitness

»Kraft, Flexibilität und Koordination gleichzeitig«

Workout. Personal Trainer Lyon Petersson sorgt mit »Calisthenics« für Spaß und Effizienz



Personal Trainer Lyon Petersson, 19, absolviert seine Ausbildung zum Fitnesskaufmann und professionellen Fitnesscoach derzeit an der Deutschen Sportakademie und ist seit einem Jahr bei Prime Time fitness.

© FELICITAS GAWENS | PRIME TIME FITNESS

er träumt nicht davon, sich geschmeidig wie ein Tiger zu bewegen: Nichts schmerzt, nichts zieht, man bewältigt seinen Alltag im Handumdrehen und hat sogar noch Energie übrig. Nur wo anfangen? Wie werde ich zur geschmeidigen Version meines von Rückenschmerzen geplagten Selbst?

Lyon Petersson, Personal Trainer bei Prime Time fitness, setzt hierbei auf Calisthenics, also das Training mit dem eigenen Körpergewicht. „Ich liebe Calisthenics in meinem eigenen Training, aber auch für unsere Mitglieder. Es ist dynamisch, man trainiert Kraft, Flexibilität und Koordination gleichzeitig.“ Und natürlich macht es Spaß – der darf beim Training nicht fehlen. „Training an Geräten war mir oft zu langweilig. Und beim freien Krafttraining fehlte mir der Aspekt der Koordination“, sagt der Auszubildende zum Fitnesskaufmann und professionellen Fitnesscoach.

Aber wo fängt man an? „Man braucht nicht viel, um anzufangen. Wichtig ist, dass man die richtige Technik direkt zu Beginn anwendet. Dafür bin ich dann gerne da und zeige unseren Mitgliedern, worauf sie unbedingt achten müssen.“ Klar, der Liegestütz ist eine der ersten



Prime-Time-Mann Lyon Petersson: „Ich zeige unseren Mitgliedern gerne, worauf sie unbedingt achten müssen.“ © FELICITAS GAWENS | PRIME TIME FITNESS

Übungen, die Anfänger im Calisthenics meistern wollen und zusammen mit dem Klimmzug wahrscheinlich eine der bekanntesten. Liegestütze lassen sich sehr einfach für Anfänger adaptieren, ob an der Wand oder auf den Knien, für jedes Fitnesslevel findet sich eine passende Version. Und auch nach oben sind keine Grenzen gesetzt: vom einarmigen Liegestütz bis hin zu Ausführungen mit Gewichten

lässt sich die Übungsausführung weiter erschweren. Die Stärkung der Körpermitte, die wunderbar mit Calisthenics erreicht werden kann, ist für jegliche Aktivitäten im Alltag essenziell, vor allem wenn man im Job viel sitzt. Um die Geschmeidigkeit auch im Büroalltag beizubehalten, empfiehlt Lyon Petersson: „Regelmäßig vom Schreibtisch aufstehen und zum Beispiel ein paar Kniebeugen machen.“ Das

geht ganz ohne Equipment, „und mit Kollegen zusammen macht es noch mehr Spaß“, so Petersson.

Felicitas Gawens

Info
PRIME TIME fitness,
Überseeboulevard 3,
20457 Hamburg; T. 040-60
77 26 500; www.primetime-fitness.de/fitnessstudios/hamburg



ANZEIGE

»Führender Kreuzfahrthafen in Europa!«

Konzert. Das **Cruise Center HafenCity**, der dritte Kreuzfahrtterminal in Hamburg neben Steinwerder und Altona, wurde feierlich eröffnet



Kreuzfahrt-Spiegelei am neuen Cruise Center HafenCity mit der Europa, die noch spät abends nach der feierlichen Eröffnung ablegte. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Mit dem **Cruise Center HafenCity** stärkt Hamburg seine Position als führender Kreuzfahrthafen in Europa. Als dritter dauerhafter Kreuzfahrtterminal der Stadt unterstreicht es unsere Überzeugung, dass die Kreuzfahrt ein integraler Bestandteil der maritimen Wirtschaft Hamburgs bleibt. Der Terminal steht für qualitätsorientierte Passagierservices, eine gelungene Integration in das städtische Umfeld und ein klares Commitment für nachhalti-

ges Wachstum und Innovation“, sagte **Simone Maraschi**, Geschäftsführer der HPA-Kreuzfahrt-tochter **Cruise Gate Hamburg**, Anfang September anlässlich der feierlichen Eröffnung des Innenstadt-Terminals in der HafenCity.

Nach einer Soft-Opening-Phase ist der Terminal nun vollständig in Betrieb. Er verfügt über zwei Liegeplätze, je 345 und 230 Meter lang, und bietet Platz für die Abfertigung sowohl kleinerer als auch größerer Kreuzfahrtschiffe. Die „vertikal organi-

sierten Kreuzfahrtprozesse“ umfassen vier Ebenen mit einer Gesamtfläche von 10.300 Quadratmetern, wozu auch zwei unterirdische Etagen für die An- und Abreise mit Taxi, Auto und Bus sowie zwei oberirdische Ebenen für den Passagierbetrieb gehören. Um die reibungslosen Abläufe dieser Prozesse für bis zu 3.000 Passagieren ging es in den zahllosen Probeanläufen seit Sommerbeginn 2025.

Das **Cruise Center HafenCity** bietet ein einzigartiges Ankunftserlebnis. Die Schiffe fahren bei ihrer

Einfahrt in den Hafen vorbei an den historischen Landungsbrücken und der Elbphilharmonie, bevor sie im Herzen der HafenCity anlegen.

Auch Hamburgs Erster Bürgermeister **Peter Tschentscher** hob zur feierlichen Eröffnung die einzigartige City-Lage des Terminals hervor. „Über das Cruise Center HafenCity gelangen Kreuzfahrt-passagiere unmittelbar ins Zentrum unserer Stadt. In nur wenigen Minuten erreichen sie mit der U-Bahn, dem Bus oder zu Fuß die Innenstadt und



Mit dem Zusammenführen der Kette des überdimensionalen Lego-Ankers war das Cruise Center HafenCity feierlich eröffnet (v. r.): Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, Wirtschaftssenatorin Dr. Melanie Leonhard, die CGH-Geschäftsführung mit Iris Scheel und Simone Marschi sowie HPA-Vorstand Friedrich Stuhmann. © FOTOS (2): CATRIN-ANJA EICHINGER



NDR-Reporterin **Anke Harnack (l.)** interviewte vor rund 500 Gästen und der Präsentation eines Cruise-Days-Videos mit Hafenfeuerwerk HPA-Vorstand **Friedrich Stuhmann (2. v. l.)** und die Cruise-Gate-Hamburg-Geschäftsführung mit **Iris Scheel** und **Simone Mareschi (r.)**.

das historische Zentrum Hamburgs. Damit belebt der Kreuzfahrttourismus gleichermaßen die HafenCity und die Innenstadt, die den auswärtigen Gästen ein breites Angebot an Gastronomie, Einzelhandel, Kultur und Unterhaltung bieten. Mit der Landstromnutzung an den Cruise-Terminals wird der Aufenthalt der Kreuzfahrtschiffe im Hamburger Hafen klima- und umweltfreundlich.“

Und für Iris Scheel, Co-Geschäftsführerin von Cruise Gate Hamburg, schafft die Terminal-Er-

öffnung eine neue Hafen-Attraktion: „Durch eine durchdachte städtebauliche Integration kann ein echter Mehrwert für Stadt und Branche entstehen. Die Realisierung dieses Terminals im Herzen der Stadt war nur durch die enge Zusammenarbeit aller Beteiligten sowie die breite Unterstützung aus Politik und Bevölkerung möglich. Das Projekt steht für die enge Verbindung Hamburgs mit seinem Hafen und der Kreuzfahrt.“

Gerda Schmidt

ANZEIGE



Raphael Adrian Herder ist Inhaber der Immobilienagentur Der HafenCity-Makler.

Gewerbeflächen im Aufwind – jetzt investieren!

Von Raphael Adrian Herder

Mit der Eröffnung des Überseequartiers setzt die HafenCity neue Maßstäbe: Das größte Einkaufszentrum Nordeuropas verbindet internationale Marken, Gastronomie, Entertainment und Kultur unter einem Dach und zieht damit Besucherströme weit über Hamburg hinaus an. Schon jetzt ist klar: Dieses Projekt wird die HafenCity nachhaltig prägen und den Standort auf die nächste Ebene heben.

Für den Gewerbeimmobilienmarkt bedeutet das Rückenwind. Die Nachfrage nach attraktiven Flächen in unmittelbarer Nähe steigt spürbar, da Unternehmen von der hohen Frequenz und der internationalen Strahlkraft profitieren möchten. Ob Retail, Gastronomie oder Büro: Die Wertigkeit der Quartiere rund um das Überseequartier nimmt deutlich zu.

Wir erwarten, dass sich dieser Trend auch auf die Kaufpreise überträgt. Gewerbeflächen in der HafenCity werden zunehmend zu einem begehrten Anlageobjekt – mit entsprechendem Potenzial für Wertsteigerungen und stabile Renditen.

Unser Fazit: Wer über den Erwerb von Gewerbeflächen nachdenkt, sollte jetzt handeln. Die Chance, sich in einer der spannendsten und dynamischsten Lagen Hamburgs zu positionieren, war selten so vielversprechend wie heute.

Ihr HafenCity-Makler-Team



HCH Der HafenCity-Makler
Vasco-da-Gama-Platz,
20457 Hamburg – www.der-hafencity-makler.de

FROMM

Perspektivenwechsel

Entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten – wir begleiten Sie dabei

Ob Trainings, Workshops oder Coachings – das FROMM Team unterstützt Sie auf Ihrem Weg zu mehr Souveränität und Ausdrucksstärke. Auch online.

- Körpersprache 02.10.2025
- Führen – Mit psychischen Störungsbildern umgehen 06.10.2025
- Führen – Gestern Kollege:in, jetzt Chef:in 06.10. – 08.10.2025
- Führen – Entscheiden 13.10.2025
- Gesprächsführung – Mit Gesprächspartnern wirklich in Kontakt kommen 10.11.2025

Unser gesamtes Seminarprogramm finden Sie online

FROMM ist ein Weiterbildungs e.V. zertifiziertes Unternehmen, daher können Seminarbeiträge über den Hamburger Weiterbildungsbonus gefördert werden. Gern beraten wir rund um Ihre Weiterbildungsbedarfe.



hier anmelden

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4

**SYLT/Westerland
HOTEL ROTH
am Strande**

Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltfitness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbuffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Herbst*

Zwischensaison 05.10.-01.11.2025
7 Ü. / umfang. Frühstück pro Person € 994,-
7 Ü. / Halbpension pro Person € 1.176,-

Appartements mit Hotel-Service:

Zwischensaison 05.10.-01.11.2025
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 107,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 150,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 234,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

HOTEL WÜNSCHMANN
Individueller Wellness-Bereich (finnische Sauna), Massagen mögl.
Im Kurzentrum am Strand
25980 Sylt-Westerland | Telefon 04651-5025 | Fax 5028
info@hotel-wuenschmann.de | www.hotel-wuenschmann.de

**Probleme?**

Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr

– Rechtsanwaltskanzlei –

gleich „nebenan“

Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014

HOTEL
MICHAELIS HOF
IN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de





Wonach sehnt sich Max Giesinger? „Ich will mit mir im Reinen sein. Ich wünsche mir ein entspanntes Leben mit den richtigen Leuten an meiner Seite – an einem guten Ort, ohne Stress.“ © CHRISTOPH KÖSTLIN

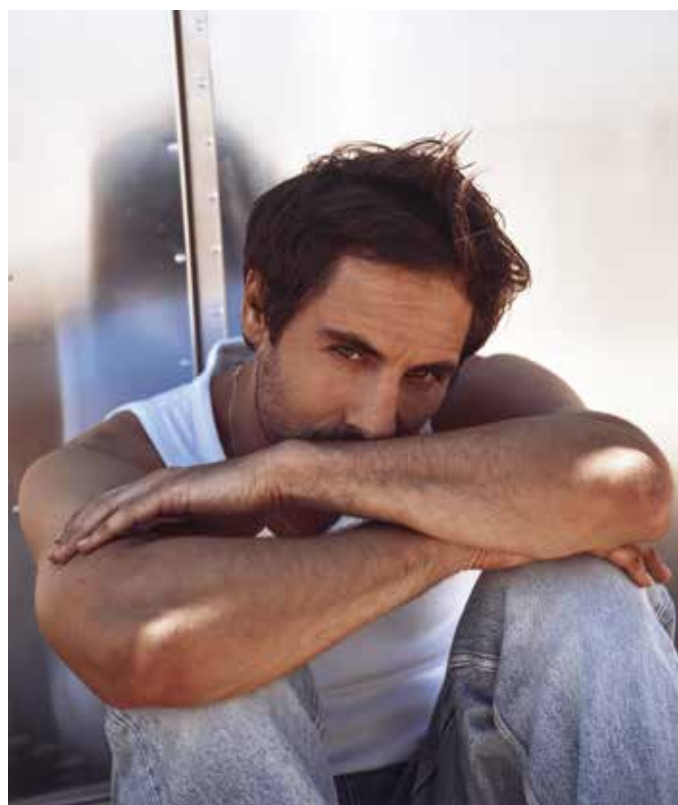
» Einfach mal die Schnauze halten! «

Vorschau. HCZ-Autorin Dagmar Leischow sprach mit **Max Giesinger** vor seinem Auftritt am 25. November in der **Inseipark Arena** über Kloster-Erfahrungen und sein neues Album

Ein Industriekomplex in Ottensen. Dort hat das Management von **Max Giesinger** seine Büroräume. Der Sänger, geboren 1988 in Waldbronn bei Karlsruhe, holt sich vor dem Interview noch rasch einen Schokoriegel, dann nimmt er auf einem Sofa Platz. Wenn der Wahlhamburger redet, hört man fast gar nicht, dass er ursprünglich aus Baden-Württemberg kommt. Nur als er von seiner Oma erzählt, fällt er kurzzeitig ins Badische zurück. Ihr hat der einstige „The Voice of Germany“-Teilnehmer ein Lied auf seinem neuen Langspieler „Glück auf den Straßen“ gewidmet, der erwartungsgemäß mit eingängigen Popsongs gespickt ist.

Herr Giesinger, Ihr Album heißt „Glück auf den Straßen“. Sind Sie ein leidenschaftlicher Globetrotter?

Ich ziehe extrem viel daraus, unterwegs zu sein – egal, ob ich toure oder privat irgendwelche Trips mache. Vor einem Jahr hatte ich mal eine Phase, in der ich das Gefühl hatte: Ich muss mehr zu Hause sein. Jetzt bin ich aber wieder im Wohlfühlmodus, wenn ich neue Orte auschecken kann. Ich komme gerade aus dem Urlaub, ich war auf Elba und Korsika. Nach Korsika will ich auf jeden Fall bald wieder fahren, mit einem Camper.



Buddhistische Klostererfahrung von Max Giesinger: „Da niemand geredet hat, gab es keinen Druck, performen zu müssen. Man konnte total bei sich sein.“ © CHRISTOPH KÖSTLIN

Wenn man den Plattentitel nicht aufs Reisen bezieht, könnte er auch eine metaphorische Bedeutung haben: Der Weg ist das Ziel.

Genau. Wir arbeiten alle dauernd auf irgendein Ziel hin und glauben: Sobald ich das erreicht habe, ist alles gut. Doch es ist ein Trugschluss, dass man dann für immer happy ist. Bei mir hält

die Euphorie so zwei, drei Tage, manchmal denke ich sogar nur einen halben Tag lang: Geil, dass ich das geschafft habe! Eigentlich müsste man den Weg zum Ziel mit all seinen Hindernissen viel mehr genießen, weil man dann stärker im Hier und Jetzt wäre.

Heißt das denn, dass Glück im Grunde genommen

einfach nur ein flüchtiger Moment ist?

Ja. Wir Menschen können nicht ein Jahr lang die ganze Zeit superglücklich umherlaufen – so funktionieren wir einfach nicht. Weil sich irgendwann Probleme einstellen, möchte man wieder etwas verändern.

Warum schleicht sich bei uns allen trotz Erfolg im Job und einem stabilen Umfeld gelegentlich Unzufriedenheit ein?

Weil man genau in diesen Momenten total vergisst, was man eigentlich hat und sich auf den Mangel konzentriert, der gerade innerlich vorherrscht. Social Media können das ganz gut pushen, gerade was Vergleiche anbelangt.

Die sozialen Medien vermitteln zuweilen den Eindruck, dass einige Menschen ein perfektes Leben führen, oder?

Sagen wir so: Sie stellen einen tollen Moment so zur Schau, als wäre das ihr gesamtes Leben. Doch Social Media sind nicht die reale Welt. Wenn ein Influencer Fotos von sich beim Joggen postet, ist er vielleicht nur kurz in Sportklamotten um den Block gelaufen. Dennoch fragen sich die Follower: Warum kriege ich es nicht auf die Reihe, morgens Sport zu machen?

Sie selbst haben vor einigen Monaten einen Aufenthalt in einem buddhistischen Kloster in Frankreich einem Aktivurlaub vorgezogen. Wie war es für Sie, zwölf Stunden pro Tag zu schweigen?

Ich hatte ein bisschen Schiss davor, dass sich ein Gedankenkarussell in Gänge setzen würde. Wider Erwarten war es aber eine sehr befreiende Erfahrung. Ich war mit 80 Leuten in einem Künstler-Retreat. Normalerweise hätte man sich an einen Tisch gesetzt und sich vorher gefragt: Wo passe ich hin? Da wäre direkt diese Spirale losgerattert: Wer bin ich in diesem gesellschaftlichen Konstrukt? Da niemand geredet hat, gab es keinen Druck, performen zu müssen. Man konnte total bei sich sein. Beim Frühstück habe ich in den wunderschönen Gärten geguckt, und alles war in Ordnung.

Was haben Sie für sich aus dieser Erfahrung gezogen? Das Kommunikation etwas Besonderes ist. Ich war früher nicht gut darin, Stille auszuhalten, und hab dann lieber irgendwas geplappert, anstatt die Ruhe zu genießen. Im Kloster habe ich gelernt: Wenn man nichts Gehaltvolles vorzubringen hat, kann man auch einfach mal die Schnauze halten.

Wenn Sie auf sich zurückgeworfen werden, scheinen Sie sich aber mitunter verloren zu fühlen. In dem Lied „4000 Wochen“ singen Sie: „Stehe auf Bali im Winter, wo ich wieder nicht finde, was ich eigentlich suche.“ Wonach sehnen Sie sich?

Offen gestanden weiß ich das gar nicht so genau. Vermutlich strebe ich nach Zufriedenheit, ich will mit mir im Reinen sein. Ich wünsche mir ein entspanntes Leben mit den richtigen Leuten an meiner Seite – an einem guten Ort, ohne Stress.

Interview: Dagmar Leischow

Info

Max Giesinger tritt **Montag, 25. November, 19.30 Uhr**, in der **Inseipark Arena** auf. Karten und weitere Informationen unter **www.kj.de**



» Von Bob Dylan bis Robbie Williams «

Konzert. Am 22. Oktober tritt die Organistin **Anna Lapwood** im Großen Saal der **Elbphilharmonie** auf. Sie fasziniert über eine Million Follower mit Klassik, Pop und ihrem **#playlikeagirl**



Organistin Anna Lapwood im Nidarosdom, Trondheim. Sie erreicht junge Menschen, indem sie auf Klassik und Pop setzt. Mit ihrem Hashtag #playlikeagirl sorgt sie für Aufsehen. © SOMDRE ERIKSON HENSEMA

Normalerweise sind Orgelkonzerte in einer Kirche nicht unbedingt hip, erst recht nicht für eine jüngere Zielgruppe. Doch als die Organistin **Anna Lapwood** im Juli im Kölner Dom gleich zweimal nacheinander auftrat, standen die Leute Schlange. Auf der Domplatte war es rappelvoll, 13.000 Menschen wollten die Britin sehen. Obwohl jedes Fleckchen im Gotteshaus belegt war, Stehplätze eingeschlossen, mussten 5.000 Leute wieder weggeschickt werden.

So beliebt sind normalerweise eher Popmusiker:innen, während es immer wieder heißt, die Klassik sei dem Untergang geweiht, sie könne die Jugend nicht mehr abholen. Was also macht **Anna Lapwood** besser als viele ihrer Kolleginnen und Kollegen? Heraus sticht, dass sie sich nicht allein auf das klassische Repertoire beschränkt. Auf ihrem Album „Firedove“ gibt es ein musikalisches Allerlei – von Bob Dylans „Make You Feel My Love“ über Rachel Portmans „Flight“ bis zu „Time“ aus Hans Zimmers „Inception“-Soundtrack. Ein weiterer kluger Schachzug: Die 30-Jährige hat Robbie Williams’ größten Hit „Angels“ ebenfalls für ihr Instrument neu arrangiert. Damit begeistert sie natürlich auch etliche Robbie-Fans.

Ob ihre Version vielleicht zumindest in der Zugabe bei

ihrer bereits ausverkauften Auftritt am 22. Oktober in der Elbphilharmonie auf dem Programm steht, wird sich zeigen. Im Mittelpunkt soll allerdings Filmmusik stehen. Zum Beispiel aus „Star Wars“, „Fluch der Karibik“ oder „Interstellar“. Dazu gesellen sich Werke von Benjamin Britten, Maurice Duruflé und anderen Komponistinnen und Komponisten. Die Musikerin ist eben bemüht, stets ein möglichst breites Publikum abzuholen.

Um dieses Ziel zu erreichen, nutzt sie äußerst geschickt die sozialen Medien. Los ging es damit, dass sie Reels von sich zu Hause an der Heimorgel online stellte, gefolgt von Übungseinheiten in der Londoner Royal Albert Hall. Als sie dort 2022 spontan den Elektromusiker Bonobo an der Orgel begleitete, ging das Video bei TikTok viral. Für Aufsehen sorgte zudem Anna Lapwoods Hashtag **#playlikeagirl**, „spiel wie ein Mädchen“. Die Initialzündung dafür gab ein Vorspiel, bei dem die Organistin von einem Juror aufgefordert wurde, mehr wie ein Mann zu spielen.

Heute würde das wohl niemand mehr zu ihr sagen, denn der Erfolg gibt ihr recht. Ihr Album „Firedove“ stand an der Spitze der britischen Klassik-Charts. Darüber hinaus ist sie längst ein Social-Media-Star



Anna Lapwood liegt gleichauf mit Shirin David, die 1,3 Millionen Follower hat. Sie wird nicht müde, gegen Sexismus und für die Rechte der Frauen zu kämpfen. © BECCA WHEELER

geworden – mit enormer Reichweite. Mehr als eine Million Menschen folgen ihr bei TikTok und Instagram. **Anna Lapwood** liegt gleichauf mit Shirin David, die 1,3 Millionen Follower hat. Sie wird nicht müde, gegen Sexismus und für die Rechte der Frauen zu kämpfen. Zusammen mit der *Society of Women Organists* setzt sie sich für höhenverstellbare Orgelbänke ein. Aus einem einfachen Grund: Orgeln sind meistens für hochgewachsene Menschen gebaut. Das kann für Frauen und Mädchen manchmal ein Hindernis sein.

Dagmar Leischow

Info

Anna Lapwood tritt am **Mittwoch, 22. Oktober, 20 Uhr**, im **Großen Saal der Elbphilharmonie** auf. Das Konzert ist ausverkauft, Restkarten gibt es vielleicht an der Abendkasse. Weitere Informationen unter **www.elbphilharmonie.de**



»Leidenschaft hat viele Stimmen«

Konzert-Vorschau. Im Dezember treten **The Golden Voices of Gospel** in der Laeishalle auf und im Februar 2026 der **Chor des Bayerischen Rundfunks** in der Elbphilharmonie



The Golden Voices of Gospel laden auf ihre ganz persönliche und unnachahmliche Art zu einer Reise ein, die durch ein Jahrhundert der Spirituals, Traditionals und Gospels führt. © RENE VAN DER VOORDEN

Klatscht in die Hände“, „Stampft mit den Füßen“, „Ruft Halleluja“, wird es heißen, wenn die Zuhörer zum Mitmachen und Miterleben aufgefordert werden. Die teils melancholischen, teils mitreißend temperamentvollen Gospels – unterstützt durch die fantastische Rhythmusgruppe – gehen unter die Haut wie wohl kaum eine andere Musik. Und doch sind es Kirchenlieder, wie sie in den Gottesdiensten der Black Churches in den USA und der Karibik gesungen werden.

The Golden Voices of Gospel laden auf ihre ganz persönliche und unnachahmliche Art zu einer Reise ein, die durch ein Jahrhundert der Spirituals, Traditionals und Gospels führt. Diese Musik drückt wie keine andere das Lebensgefühl, den Stolz und die Hingabe des weitaus größten Teils der schwarzen Bevölkerung der USA aus.

Das umfangreiche musikalische Repertoire dieser charismatischen Stimmen lässt uns erahnen, dass die Wurzeln fast aller bedeutenden modernen Musikrichtungen des letzten Jahrhunderts (Blues, Jazz, Rock, Beat etc.) zur Gospel-Musik reichen. Sowohl moderne Gospelstücke als auch Lieder wie „Oh When the Saints“, „Glory Glory

Halleluja“, „Swing Low Sweet Chariot“, „Motherless Child“, „Joshua Fit the Battle of Jericho“, „O Happy Day“ laden das Publikum zum Zuhören und Mitmachen ein. Seit Jahrzehnten auch hierzulande eine stimmungswichtige Institution, konnten *The Golden Voices of Gospel* schon *Michael Jackson* bei „Wetten, dass...?“ unterstützen, waren mit *Helene Fischer* im Studio und mit *André Rieu* auf Weihnachtstournee – dazu kennt man sie aus Dutzenden Prime-time-Samstagabendshows. Jetzt präsentieren *The Golden Voices of Gospel* etwas ganz Besonderes zum diesjährigen Weihnachtsfest: Schlager meets Gospel auf „Hallelujah“.

Für das zweite einzigartige Chor-Highlight des Künstler- und Konzertmanagements Preisinger lassen wir gerne den Chefdirigentenstar **Sir Simon Rattle** werben: „Mit dem **Chor des Bayerischen Rundfunks** zu musizieren ist pure Freude! Dass wir dieses fantastische Ensemble als festen Partner an der Seite des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks haben, betrachte ich jedes Mal aufs Neue als ein außergewöhnliches Privileg. Diese Situation erlaubt es uns, ein großes Spektrum anspruchsvoller Literatur zu erarbeiten – Meisterwerke, die sich immer wieder aufzuführen lohnen, ebenso wie aufregendes Neuland.“

Im Februar 2026 tritt der Chor im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Mit der 1915 komponierten meisterhaften Vesperliturgie für *Chor a cappella* versetzt *Rachmaninow* die Hörer in eine musikalische Welt von bewundernswerter Tiefe und Innerlichkeit. Von alten Modi inspiriert, schuf er eines seiner schönsten Werke. „Das große Abend- und Morgenlob“, 1915 komponiert für ein Benefizkonzert in Moskau zugunsten der Kriegsoffer, greift die faszinierende Tradition orthodoxer Gesänge auf und reflektiert sie tiefgründig. Zugleich setzte *Rachmaninow* seinen Kindheits-erinnerungen und der religiösen Seele seiner Heimat ein musika-

lisches Denkmal – einer Heimat, die er schon bald danach verlassen sollte. *Rachmaninow* selbst bezeichnete das Hören seiner Vesperliturgie als „eine Stunde der glücklichsten Befriedigung“. Das Werk mit einer Dauer von rund 70 Minuten gehört zu den herausragenden großformatigen A-cappella-Vokalwerken der Spätromantik. Hier kann der Chor des Bayerischen Rundfunks mit rund 50 Mitgliedern unter der Leitung seines künstlerischen Leiters **Peter Dijkstra** seine ganze klangliche Strahlkraft entfalten. Solopartien werden aus dem Ensemble heraus besetzt. Natürlich wird in Russisch-Altslawisch gesungen, wie ganz

generell der Charakter dieser 15-teiligen Komposition keine andere Lösung des Sprachklanges erlaubt. Instrumentale Kontrapunkte mit Auszügen aus *Benjamin Britten* „Suite Nr. 3 für Violoncello“ gestaltet der Cellist **Krzysztof Michalski**, der zu den Preisträgern des ARD-Musikwettbewerbs 2024 zählt. **Martha Bitter**

Info
The Golden Voices of Gospel treten am **Dienstag, 9. Dezember 2025, um 20 Uhr** im Großen Saal der **Laeishalle** auf. Der **Chor des Bayerischen Rundfunks** tritt am **Samstag, 21. Februar 2026, um 20 Uhr** im Großen Saal der **Elbphilharmonie** auf. Karten und weitere Informationen für beide Konzerte unter www.elbphilharmonie.de



Der Chor des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Peter Dijkstra: Natürlich wird in Russisch-Altslawisch gesungen, wie ganz generell der Charakter dieser 15-teiligen Komposition keine andere Lösung des Sprachklanges erlaubt. © ASTRID ACKERMANN



Das TV-Dreamteam des „Großstadtreviers“ auf der St.-Pauli-Theater-Bühne (v. l.): Patrick Abozen, Maria Ketikidou, Saskia Fischer, Farina Flebbe, Enrique Fiß und Sven Fricke. © MOOG PHOTOGRAPHY

»Zwischen Kammerspiel und realem Wahnsinn!«

Uraufführung. Das **St. Pauli Theater** feiert am 9. Oktober mit **»Ein Stück Großstadtrevier«** die Premiere der Theateradaption des Hamburger TV-Klassikers »Großstadtrevier«

Bei der Gala zur Spielzeiteröffnung im **St. Pauli Theater** gibt es schon vor der Uraufführung am 9. Oktober einen ganz kurzen Einblick in **»Ein Stück Großstadtrevier«**. Auf den Brettern, die angeblich die Welt bedeuten, tummeln sich Saskia Fischer, Maria Ketikidou, Patrick Abozen, Enrique Fiß, Farina Flebbe und Sven Fricke – also jene Schauspieler:innen, die man aus der Fernsehserie „Großstadtrevier“ kennt. Erfunden wurde sie 1984 von Regisseur **Jürgen Roland**, mehr als 500 Episoden rund um den Alltag in einer Revierwache auf St. Pauli sind schon über den Bildschirm geflimmert.

Nun wird „Großstadtrevier“ in unmittelbarer Nähe zur Davidwache seine Theaterpremiere feiern. Allerdings beweist schon die Preview, dass die Regisseure Guntern Warns und Ulrich Waller nicht einfach eine weitere Folge in Szene setzen. Die Darstellenden, die an diesem Abend noch ihre Texte von Zetteln ablesen, hinterfragen, warum „Großstadtrevier“ überhaupt auf die Bühne gebracht werden muss.

Ein Unterschied zwischen Fernsehen und Theater ist schnell ausgemacht. Und wenn man mal eine Vorstellung vergeigt, kann man immer noch schnell zum Publikum sagen: „Wären Sie mal gestern gekommen, da war es richtig gut.“ Sol-

che Sätze stammen von Saskia Fischer. Aus dem Fernsehen kennt man sie als Polizeiberrätin Frau Küppers. Für „Ein Stück Großstadtrevier“ hat die Tochter der Schauspielerin Nicole Heesters die Dialoge geschrieben. Die Geschichte bewegt sich zwischen Comedy, Kammerspiel und realem Wahnsinn. Langjährige Wegbegleiter:innen der TV-Serie können ihre vertrauten Helden live noch einmal von einer völlig neuen Seite kennenlernen. Los geht es frühmorgens irgendwo in Hamburg. Das Serien-Ensemble trifft sich vor Drehbeginn zum Fototermin. Blöd, dass die Tür des Maskenmobils klemmt und plötzlich alle eingeschlossen sind. Ein hartnäckiger Fan fordert Jan Fedders Rückkehr, sonst gebe es weder Kuchen noch Entkommen.

Doch nicht nur draußen spielt die Welt verrückt. Drinnen bricht ein großes Drama hinter dem kleinen Fernsehbild aus. Die Akteure sprechen über Schauspiel, Serienmechanik, Textangst, einstige Kollegen, Freundschaften, Fans und alte Heldinnen und Helden – mal komisch oder absurd, mal melancholisch. Der für viele Zuschauer:innen wohl größte Held war natürlich der 2019 verstorbene Jan Fedder alias Dirk Matthies. Von Staffel 6 bis 33 galt gerade seine Figur vielen als Dreh- und Angelpunkt, sie ist vom Polizeiobermeister



»Großstadtrevier«-Star Saskia Fischer alias TV-Polizeiberrätin Frau Küppers hat für die Adaption im St. Pauli Theater die Dialoge geschrieben. © MOOG PHOTOGRAPHY

zum Polizeioberkommissar aufgestiegen. Im Dienst war Dirk Matthies hartnäckig und gelassen zugleich, er hatte das Herz am rechten Fleck, im Milieu kannte er sich bestens aus. So wird er den „Großstadtrevier“-Anhänger:innen für immer in Erinnerung bleiben.

Dagmar Leischow

Info
„Ein Stück Großstadtrevier“ wird **Donnerstag, 9. Oktober, um 19.30 Uhr** im **St. Pauli Theater** uraufgeführt. Karten und weitere Informationen gibt es unter www.st-pauli-theater.de

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **2x 2 Tickets** für die Vorstellung **»Ein Stück Großstadtrevier«** am **Mittwoch, 15. Oktober 2025, 19.30 Uhr** im **St. Pauli Theater**. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Großstadtrevier«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. **Einsendeschluss ist Freitag, 10. Oktober 2025, 18 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

*Rotlicht, Blaulicht
und alles
dazwischen.*

reeperbahn.de

Musicals Restaurants Bars Museen Erleben Theater Imbisse
Hafenrundfahrt Hotels Galerien Clubs Kneipen
Shopping Stadtrundfahrt Unterkünfte

ig st. pauli ig|hafenmeile vom freizeitort bis zur hafencity REPERBAHN



Ihre HNO-Privatpraxis in der HafenCity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. **Aktuell:** Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de



Gutes Projekt? Design geschenkt.

Du möchtest anderen Menschen helfen, die Umwelt bewahren oder einfach die Welt ein bisschen besser machen? Du hast ein Projekt, das gut ist für unsere Zukunft, für die Demokratie und ein friedliches Miteinander?

Dann brauchst Du vielleicht noch ein Corporate Design, eine Webseite oder andere Hilfe beim Vermarkten und Vermitteln Deiner Idee. Ich biete kleinen Non-Profit-Projekten meine Hilfe an – soweit es meine Zeit erlaubt.

Wenn Du Lust hast, beschreib mir Dein Projekt in einem kurzen Mail: uwe@freihafen.de



freihafen studios – eine kleine, feine und sehr interdisziplinäre Designagentur am Kaiserkaai. Wir haben seit 25 Jahren gute Ideen (normalerweise werden wir dafür bezahlt).



Musikerin **Sophie Ellis-Bextor**: „Discopop steht mir einfach am nächsten, für diese Musik schlägt mein Herz.“ © JORDAN MUNNS

»Mich überrascht meine eigene Musik!«

Konzert. HCZ-Autorin Dagmar Leischow sprach mit **Sophie Ellis-Bextor** über ihr neues Album und ihren **Kitchen-Disco-Sound**

Die Küche ist sozusagen das Herz von **Sophie Ellis-Bextors** Haus in London – nicht nur weil die Sängerin eine leidenschaftliche Köchin ist und bereits ein Kochbuch herausgebracht hat, sondern weil sie dort während der Pandemie gemeinsam mit ihrem Mann, dem The-Feeling-Bassisten **Richard Jones**, und ihren fünf Söhnen ihre wöchentliche **Kitchen Disco** veranstaltet hat. Für Livestreams, die ein Lichtblick in trüben Tagen waren. „Das fühlte sich an, als würde man Menschen zu etwas ganz Privatem einladen“, erinnert sich die Britin. „Dabei hatten wir die Karaoke-Maschine und die Diskokugel schon vorher.“

So gesehen ist es eigentlich keine Überraschung, dass sich die 46-Jährige während des Videocalls in der Küche tummelt. Hier spricht sie über ihr neues Album „**Perimenopop**“, für das sie wieder von einem Major-label unter Vertrag genommen wurde. Vermutlich ist das dem Erfolg ihres alten Hits „Murder on the Dancefloor“ von 2001 geschuldet, der dank des Films „Saltburn“ 2023 plötzlich

wieder in die Top Ten der UK-Charts schnellte. „Ich habe es genossen, ein weiteres Abenteuer mit einem alten Freund zu erleben“, witzelt **Sophie Ellis-Bextor**. „Wie schön, dass mich meine eigene Musik immer noch überraschen kann.“

Zumindest von außen betrachtet wirkt es so, als habe dieser Triumphzug die Künstlerin dazu bewegt, zu ihrem bewährten Discosound zurückzukehren. „So ticke ich nicht“, stellt sie klar. „Ich hatte diesen Plan eh schon. Der Wiedereinstieg von ‚Murder on the Dancefloor‘ hat ihn vielleicht ein bisschen befeuert.“ Auf jeden Fall kann sich das Ergebnis hören lassen. Es ist kaum möglich, zu diesen Nummern still zu stehen. „Discopop liegt mir einfach am nächsten, für diese Musik schlägt mein Herz“, sagt **Sophie Ellis-Bextor**. Sie liebt es, andere zum Tanzen zu bringen, auch sie selbst bewegt sich gern, allerdings geht sie eher selten in Clubs: „Ich tanze bei Festivals oder zu Hause.“

„Freedom of the Night“ klingt beinahe wie eine Fortsetzung von „Murder on the Dancefloor“, „Dolce Vita“ lehnt sich

an Italo-Discopop an. „Layers“ scheint musikalisch an Daft Punk anzuknüpfen. „You Don’t Know What You Have ‘til it’s Gone“ bringt Nostalgie und Groove in Einklang. „Obwohl ich eigentlich nicht der Typ bin, der etwas bereut, beschäftige ich mich manchmal doch damit, wie schnell die Zeit vergeht“, räumt **Sophie Ellis-Bextor** ein. „Besonders im Familienleben spüre ich die Veränderungen. Mein Jüngster ist sechs, wir haben nun mehr Teenager im Haus als kleine Kinder.“

Dass sich die Musikerin nun intensiver mit ihrer Vergangenheit beschäftigt, liegt nicht zuletzt an „Murder on the Dancefloor“: „Als das Lied wieder ein Hit wurde, fragten mich die Leute, wie es entstanden ist oder was es mit dem Video auf sich hat. Damit hatte ich mich lange nicht mehr beschäftigt.“

Das führte dazu, dass **Sophie Ellis-Bextor** ein altes Shirt wieder hervorkramte, das sie als 18-Jährige in ihrem ersten Musikvideo getragen hatte. Sie zog es für das Fotoshooting für ihr Albumcover an: „Ich mag diese Idee der Weiterführung.“ Ohnehin hat sie viele Sachen

behalten – sei es jenen Mantel, den sie anhatte, als sie ihrem Mann begegnete, oder das Kleid aus dem „Groovejet“-Video: „Ich halte oft an Dingen fest, die einen besonderen Platz in meinem Herzen haben.“

Dagmar Leischow

Info

Sophie Ellis-Bextor tritt am **Mittwoch, 1. Oktober, um 20 Uhr** im **Mojo Club** auf. Das Konzert ist schon ausverkauft. Restkarten gibt es vielleicht an der Abendkasse. Weitere Informationen unter www.kj.de



Das neue Album „**Perimenopop**“ von **Sophie Ellis-Bextor**. © UNIVERSAL

»Probe für den Befreiungsschlag!«

E-Lifestyle. HCZ-Autor **Thomas Geiger** prüft exklusiv die Designlinie des elektrischen **Audi TT** als Studie **Audi Concept C**. Ende des Einerleis



Clarity heißt das neue Rezept von Audi-Chef **Gernot Döllner**: „die Prozesse verschlankt, die Entscheidungen beschleunigen, die Entwicklungszeiten um mindestens ein Viertel verkürzen und vor allem die Autos wieder attraktiver machen“. © FOTOS (2): AUDI AG

BMW schlägt mit der **Neuen Klasse** gerade ein neues Kapitel auf, und Mercedes sammelt eifrig Lorbeeren für die neue, rein elektrische und hybride **Modular Architecture (MMA)**, die in diesem Jahr ihren Einstand mit dem CLA gegeben hat. Und **Audi**? Zwar stecken die Herren der Ringe gerade in der „größten Produktoffensive der Geschichte“ und haben in zwei Jahren mehr als zwei Dutzend neue Modelle an den Start gebracht. Doch so richtig rund läuft es bei der ewigen Nummer drei im deutschen Oberhaus trotzdem nicht: Den Start ihres elektrischen Hoffnungsträgers Q6 haben sie verstopelt, das Hin und Her in der Nomenklatur irritiert die Kunden, dem Design fehlt die Finesse, und der „Vorsprung durch Technik“ ist derzeit auch eher eine Bürde aus der Vergangenheit als ein Versprechen für die Zukunft.

„Schluss, aus, vorbei!“, sagt Audi-Chef **Gernot Döllner** und verspricht einen radikalen Neuanfang. „Wir sind zu langsam, zu kompliziert in unseren Entscheidungen und nicht eindeutig und geradlinig genug bei unserer Produktstrategie“, lautet seine vergleichsweise schonungslose Bestandsaufnahme. Und „Clarity“ heißt sein Rezept dagegen. So nennt Audi den neuen Kurs, der mehr Kultur sein will als Strategie und der die Bayern wieder zurück zum Kern des Geschäfts führen, die Prozesse verschlanken, die Entscheidungen beschleunigen, die Entwicklungszeiten um mindestens ein Viertel verkürzen und vor allem die Autos wieder attraktiver machen soll. Und damit das auch jeder mitbekommt, gibt’s außerdem eine neue, entschlackte Designsprache und zur IAA – mal wieder – ein Showcar, das als Erstes diese Sprache spricht und eine schmerzliche Lücke im Portfolio schließen könnte.

Schon außen macht Audi damit einen gewaltigen Sprung. Doch fast noch größer sind die Unterschiede innen – selbst wenn sie auch da eher nach hinten schauen als nach vorn. Denn die Digitalisierung tritt plötzlich wieder so bescheiden auf wie die Bildschirme, die sich nur auf Knopfdruck

Zwar wirkt der gute 4,50 Meter lange Zweisitzer, mit dem auch der neue Designchef Massimo Frascella sein Coming-out hat und offenbar zugleich noch ein paar Ideen aus seiner Jaguar-Zeit und der Arbeit am Type 00 recycelt, tatsächlich so clean und cool wie der TT, wenngleich er etwas organischer und weniger geometrisch daherkommt als das Original vor 20 Jahren. Doch ihre Inspiration haben die Designer von den Rennwagen der Vorkriegsjahre, die zusammen mit Mercedes den Begriff vom Silberpfeil geprägt haben. Von diesen Dienstwagen der Herren Rosemeyer, Carraciola und Co stammen nicht nur die Kühlrippen auf dem fensterlosen Rücken. Sondern an sie erinnert vor allem die dunkle, schlanke, aufrechte Plastik-Plakette, die als „Vertical Frame“ zum neuen Markengesicht werden und den breiten „Single Frame“ ablösen soll, an dem wir uns binnen 20 Jahren so langsam sattgesehen haben. Egal ob E-Modell oder Verbrenner, Sportwagen oder SUV, alle künftigen Audis sollen daran zu erkennen sein, wiederholen die Bayern wie ein Mantra – selbst wenn sie selbst noch nicht so recht wissen, wie das zum Beispiel mit einem deutschen Kennzeichen klappen soll.

Schon außen macht Audi damit einen gewaltigen Sprung. Doch fast noch größer sind die Unterschiede innen – selbst wenn sie auch da eher nach hinten schauen als nach vorn. Denn die Digitalisierung tritt plötzlich wieder so bescheiden auf wie die Bildschirme, die sich nur auf Knopfdruck

aus dem Cockpit falten, und nur ganz dezent setzt Audi auf sogenanntes Shytech, bei dem sich Schalter erst bemerkbar machen, wenn man sie wirklich braucht. Stattdessen gibt es jede Menge klassischer Schalter und Taster, die nicht nur gut in der Hand liegen, sondern die sich echt und authentisch anfühlen und den Fingerkuppen beim Bedienen mit zarten Klicks schmeicheln – ein Gefühl, das man in Zeiten der endlosen Sensorleisten fast vergessen hat.

So viel Audi über das Design philosophiert und dabei jede Menge Ballast über Bord wirft, so wenig verraten die Bayern aktuell über die Technik. Und was sie sagen, sorgt zudem für Irritationen. Denn dass ausgerechnet bei der Rückbesinnung auf die alten Stärken der Quattro auf der Strecke bleiben soll und die Studie mit Heck- statt Allradantrieb auf die Bühne rollt, ist ein fataler Fehler. Selbst wenn es der E-Maschine an der Hinterachse sicher nicht an Leistung mangelt.

Dafür steht schon der Partner, mit dem Audi bei dem Sportwagen offenbar gemeinsame Sache macht. Man braucht jedenfalls nicht viel Fantasie, sich ein ähnliches Konzept als Nachfolger des Porsche 718 vorzustellen. Und wenn man schaut, was der PPE-Baukasten von Macan und Q6 aktuell hergibt, darf man von der nächsten Architektur sicher wieder ein bisschen mehr erwarten. 800 Volt sind gesetzt, die Ladeleistung sollte dann über 400



Innenausstattung. Dezent setzt Audi auf sogenanntes **Shytech**, bei dem sich Schalter erst bemerkbar machen, wenn man sie wirklich braucht.



HCZ-Motorkritiker Thomas Geiger mit der Audi-Designstudie **Concept C** für den neuen elektrischen **Audi TT**. © FOTOS (2): AUDI AG

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY Ausstellungen im Oktober 2025



Acht Künstler der Galerie Hafenliebe: **Was ihr wollt** - Mythen & Alltag. Am Dalmannkai 4, 20457 Hamburg. Öffng. Fr. - So 12-18 Uhr u. n.Vereinb.



GLASGALERIE STÖLTING im Okt. 2025
Zwischen Licht und Raum
contemporary glass artists. Öffn. n. Vereinbarung
Am Sandtorpark 14, glasart.de



Galerie im Forum StadtLandKunst ab 10.10.
Herbstausstellung Werke auf Leinwand u. Papier
Öffn. Fr. - So. 12-18 Uhr und nach Vereinbarung
Am Sandtorpark 12, stadtkunst-hamburg.de

Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

kW liegen, und selbst wenn es mit Rücksicht auf ein Zielgewicht unter 1.700 Kilo nicht für Riesen-Akkus reicht, darf man sicher 400 Kilometer Alltagsreichweite erwarten. Oder besser dürfte?

Denn noch steht weder TT noch R8 auf dem Blech, der Blickfang firmiert als Concept C und steht in einer langen Reihe von Audi-Appetitanregern, die weiter auf sich warten lassen. Ja, der Herr der Ringe weiß selbst am allerbesten, dass es seiner Mannschaft an Fantasie und Visionen nicht mangelt. Nicht umsonst hat Audi unter dem bisherigen Designchef Marc Lichte in den letzten Jahren mehr Studien gezeigt als jeder andere deutsche Hersteller. Doch an der Umsetzung hat es bislang gehapert, und es ist nicht viel mehr von den Visionen geblieben als schöner Schein und leere Versprechungen.

Auch damit will Döllner Schluss machen: „Ich will nicht der Meister der Ankündigungen sein, sondern ich will, dass Audi endlich wieder liefert.“ Und da könne man ihn schon beim Concept C beim Wort nehmen. „2027 kommt der elektrische Sportwagen ziemlich genau so in Serie.“

Thomas Geiger

Info

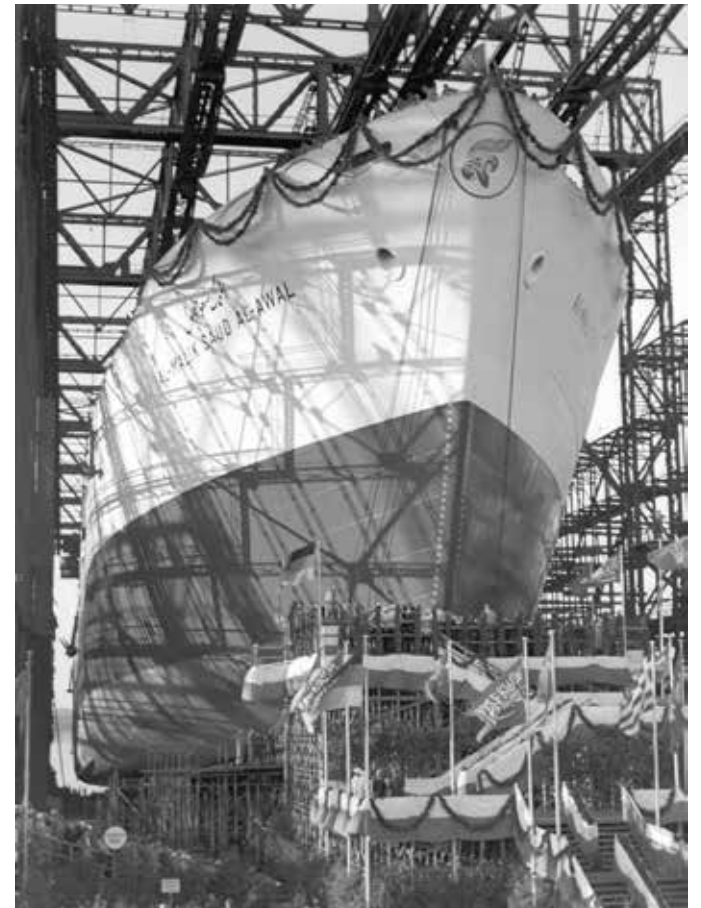
Mehr Informationen unter:
www.audi.de/de/striveforclarity/

»Das Meer verbindet«

Sonderausstellung. Das **Internationale Maritime Museum Hamburg (IMMH)** präsentiert mit **»The Sea Unites«**, »Das Meer verbindet«, einzigartige Fotos und sehenswerte Modelle zum griechischen Schifffahrts- und deutschen Wirtschaftswunder ab den 50er-Jahren



Besucheransturm: Stapellauf des Tankers „Al-Malik Saud Al-Awal“, größer als die legendäre „Tina Onassis“, am 5. Juni 1954. © IMMH



Stapellauf der »Al-Malik Saud Al-Awal« am 5. Juni 1954. © IMMH



Dockarbeiten am 2. März an der »World Grandeur« zwei Tage vor ihrem Stapellauf am 4. März 1955. © IMMH



Stapellauf der »World Grandeur« am 4. März 1955. © IMMH

Aus den ehemaligen Kriegsgegnern Griechenland und Deutschland wurden längst Partner und Freunde. Heutzutage ist dies so selbstverständlich, dass es nicht ausdrücklich betont werden muss. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Lage vollkommen anders. Beide Länder reichten sich rasch die Hände – politisch wie wirtschaftlich. Vor allem Großaufträge aus Griechenland trugen dazu bei, dass die weitgehend zerstörten Werften hierzulande überraschend schnell wieder in Schwung kamen. Erheblichen Anteil am Wirtschaftswunder der Bundesrepublik Deutschland hatte der Schiffbau.

Eine Sonderausstellung im Internationalen Maritimen Museum dokumentiert diese beeindruckende Ära in den 1950er-Jahren. Bis Ende November 2025 sind auf Deck 1 der Institution an der Koreastraße faszinieren-

de Fotos und passende Schiffsmodelle zu sehen. Motto: „The Sea Unites“. Auf Deutsch: „Das Meer verbindet. Das griechische Schifffahrts- und das deutsche Wirtschaftswunder“.

»Die Tina Onassis ist wohl das berühmteste Schiff griechisch-deutscher Zusammenarbeit.« IMMH-Kurator Gerrit Menzel

Über einen Zeitraum von 50 Jahren liefen mehr als 160 große Schiffe für griechische Eigentümer auf deutschen Werften vom Stapel, ab 1971 auch in der DDR. Namen wie Stavros Livanos, Stavros Niarchos, Aristoteles Onassis und Antonios Pappadakis schrieben Geschichte. Auch in Hamburg wirkten diese Schiffstauen als Besuchermagneten. Sie zogen die Massen an – wie Ausstellungsbilder beweisen. Immer wieder hatte die Polizei alle Hände voll zu tun, die vom Boom begeisterten Men-

schennmassen in Schach zu halten. Das Herz der Hansestadt, der Hafen, pulsierte endlich wieder.

Eines dieser grandiosen Motive ist auch auf dem Veranstal-

tungsplakat zu sehen. Dabei handelt es sich um den Stapellauf von Niarchos' „World Grandeur“ am 4. März 1955. Gut sieben Jahrzehnte ist das her.

Neben teilweise atemberaubenden Fotos wird die Sonderausstellung von Schiffsmodellen aus damaliger Zeit angereichert. Beispiele sind die Onassis-Tanker „Olympic Storm“ und „Tina Onassis“ sowie die „Chios“ aus dem Besitz der Gebrüder Livanos. „Die Tina Onassis“ ist wohl das berühmteste Schiff griechisch-

deutscher Zusammenarbeit“, sagt IMMH-Kurator Gerrit Menzel. Die Sonderausstellung deckt den Zeitraum bis 2002 ab.

Der Charakter der außergewöhnlich inszenierten und präsentierten Sonderausstellung, die am 24. September im Foyer des Kaispeichers B feierlich eröffnet wurde, entspricht der Einstellung des Museumsgründers Professor Peter Tamm: Letztlich trägt die See dazu bei, Länder und Menschen zusammenzubringen. Damals wie heute.

Es ist geplant, die auf den Forschungen des Schifffahrtshistorikers George M. Foustanos basierende Wanderausstellung später auch in Griechenland und in Brüssel zu präsentieren. Hamburg erlebt die Premiere.

Jens Meyer-Odewald

Info I

Die Sonderausstellung **»The Sea Unites«**, „Das Meer

verbindet. Das griechische Schifffahrts- und das deutsche Wirtschaftswunder“, im **Internationalen Maritimen Museum Hamburg (IMMH)**, Kaispeicher B, Koreastr. 1, 20457 Hamburg, präsentiert bis zum 30. November 2025 einzigartige Fotos auf Deck 1.

Info II

IMMH-Termine im Oktober: Im Rahmen der Hamburger Horizonte „Über Wasser“ veranstaltet das Internationale Maritime Museum in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie eine **Vortragsreihe am 15., 22. und 29. Oktober**. Themen und Details unter www.immh-hamburg.de

In den **Hamburger Herbstferien (20. bis 30. Oktober)** organisiert das IMMH **Workshops** für Schülerinnen und

Schüler – zum Beispiel Budelschiffe bauen oder Malen („Glitzern auf See“). Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Mehr Informationen unter www.immh-hamburg.de



Plakat der großen Foto-Sonderausstellung »The Sea Unites«, »Das Meer verbindet«, noch bis 30. November 2025 im Internationalen Maritimen Museum Hamburg.